Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 74 (1941-1942)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXIV. Jahrgang | N° 16 | Bern, 19. Juli 1941

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 3 69 46.
Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 3 69 92.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr *René Baumgartner*, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Delegiertenversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse. — Zum Schwimmunterricht für Anfänger. — Tierschutz im Sommer. — Berset-Müller-Stiftung. — Die bernische Lehrerschaft an der Tagung des Schweiz. Bundes für Naturschutz. — Aus dem Schweizerischen und dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Revue des faits. — Dans les sections. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du secrétariat.

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Türvorlagen

Linoleum

Läufer, Milieux, Vorlagen, Stückware zum Belegen ganzer Zimmer

Orient-Teppiche

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

Meyer-Müller & Co. A.-G. Bern

Bubenbergplatz 10 102

Preiswerte **möbel**

AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS
JULES PERRENOUD & Cie

BERN Theaterplatz 8 1

Privat-Pension am Untersee

Eigener, ruhiger Strand, schöner Garten, sorgfältige Butterküche, 4 Mahlzeiten, Fr. 8.–. **Auf Wunsch Diät.** Eigene Landwirtschaft.
146 **Marianne Hanhart, Mammern** (Kanton Thurgau), Telephon 8 64 97

Unfall-Versicherung 131

Alle Mitglieder des BLV (Primar- und Mittelschullehrer) geniessen beim Abschluss ihrer Unfallversicherung bei der Schweiz. National-Versicherungs-Gesellschaft in Basel — bei der auch die Berufshaftpflicht der Mitglieder versichert ist — besondere Vergünstigungen

Verlangen Sie Offerte bei der zuständigen Generalagentur **Rolf Bürgi**

BERN, Christoffelgasse 2, Tel. 2 88 25, welche Sie in allen Versicherungsfragen gerne und gewissenhaft beraten wird

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil.

Sektion Oberland des BMV. Die Mitglieder werden gebeten, die Semesterbeiträge auf das neugegründete Postcheckkonto der Sektion, III 10484, einzuzahlen: 1. Beitrag an Zentralkasse Fr. 12; 2. SLV Fr. 2; 3. BMV Fr. 1; 4. Sektionsbeitrag Fr. 1. 50; zusammen Fr. 16. 50. Für möglichst prompte Einzahlung dankt die Kassierin bestens.

Nichtoffizieller Teil.

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. *Heimatkundekurs 3.—5. Schuljahr, Gstaad, 29., 30., 31. Juli.* Leitung: *Max Bühler*, Lehrer, Langenthal. Das Programm wird Interessenten zugestellt. Anmeldungen an Ed. Schafroth, Schulinspektor, Spiez.

Ferien und Wanderzeit

Flüelen Hotel Weisses Kreuz

Das altbekannte Haus gegenüber Schiff- und Bahnstation. 60 Betten. Grosse gedeckte Terrassen und Lokalitäten. Spezialpreise für Schulen. Telephon 23 **Geschwister Müller.**

Besuchet den einzigartigen

Blausee

Station der Lötschbergbahn

Das Kleinod der Berner-Alpen.

172

J. Gfeller-Rindlisbacher AG., Telephon 8 00 93

LUZERN Hotel Walhalla

bei Bahn und Schiff. Nähe Kapellbrücke

Gut und **billig** essen Schulen und Vereine im alkoholfreien Restaurant. 139

Ihre Verpflegungsstätte auf der Schulreise in der herrlichen Bielerseegegend das ideale

Strandbad Biel

Extrapreise für Schulen.

123 **A. Grieder-Grünig, Restauration, Tea Room**

Bad Rudswil Luft- und Badekurort

Telephon 23 38 110

1/2 Stunde ab Station Kirchberg. Lohnender Ausflugsort. Wald. Grosser Garten. Geräumige Lokalitäten für Schulen und Vereine. Pensionspreis Fr. 6.–. Gute Küche und Keller. Burehamme. Neue deutsche Kegelbahn. Prospekte. **Familie Christen-Schürch.**

Schaffhausen Hospiz-Hotel Kronenhalle

Schöne Zimmer ab Fr. 2. 50. Säle für Schulen und Vereine. Essen und Logis für Schulen zu mässigem Preise. Auskunft erteilt die Verwaltung. Telephon 2 80. 145

Bücher

Antiquarisch, wie neu, kaufen Sie am vorteilhaftesten bei

M. Peetz, Bern

Kramgasse 8

Buchhandlung und Antiquariat

12

Gute Inserate schaffen dauernden Erfolg

SCHLAFZIMMER

Wohnzimmer
Esszimmer
Spez. Einzelanfertigungen
Nur eigene Fabrikate
in jeder Preislage 207
Grosse Ausstellung

MÖBELFABRIK WORB

E. Schwaller A.-G. Telephon 7 23 56

An unsere Mitglieder. Es liegt im Interesse des BLV und auch des Berner Schulblattes, wenn Sie bei allen Einkäufen die Inserenten des Berner Schulblattes bevorzugen.

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXIV. Jahrgang – 19. Juli 1941 | No 16 | LXXIVe année – 19 juillet 1941

Delegiertenversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse

Samstag, den 18. Juni 1941.

Der Präsident Ed. Baumgartner, Biel, begrüsst die zahlreich erschienenen Delegierten, Gäste und leitenden Organe der Kasse. Dem kranken Kollegen Herrn Werner Henzi in Nidau, gewesenem Sekretär der Delegiertenversammlung und dem im Militärdienst schwer verunfallten Herrn Dr. Maurice Moeckli in Neuveville entbietet er die besten Wünsche der Delegiertenversammlung zu baldiger Genesung. Speziell begrüsst werden die Herren als Schulinspektor Bürki als Vertreter der Erziehungsdirektion und der neue Zentralsekretär des Bernischen Lehrervereins, Herr Dr. Karl Wyss, dessen Mitarbeit im Sinne seines Vorgängers uns erwünscht ist.

In seinem Eröffnungswort knüpft der Präsident an die Kriegsereignisse an. Der europäische Krieg ist zum Weltkrieg geworden. Ein besonderes Geschick hat unser Land ausserhalb des Krieges gehalten. Mitten im Weltenbrand begehen wir die Feier des 650jährigen Bestehens unseres Vaterlandes. Wir bewundern seinen Bau, an dem so viele unserer Geschlechter gearbeitet haben und deren Weisheit, sich im richtigen Augenblick mit dem Erreichbaren zu begnügen, und wir sind fest entschlossen, allen Schwierigkeiten zu trotzen um es zu erhalten und zu verteidigen.

Wir leiden unter den Folgen des Krieges, namentlich unter der allgemeinen Teuerung und den Einschränkungen. Doch sind diese klein im Verhältnis zu den Leiden und der Not unserer zahlreichen befreundeten Länder.

Die Löhne müssen den Verhältnissen angepasst werden. Das Bernervolk möge die bescheidene Aufbesserung in der Volksabstimmung vom kommenden September gutheissen. Jede weitere Besoldungsrevision wird eine soziale Differenzierung zeigen müssen. Mögen wir vor einer neuen Abwertung verschont bleiben!

Nach dem Eröffnungswort geht die Versammlung über zur Behandlung des Traktandums

Jahresberichte und Jahresrechnungen.

Herr Direktor Dr. Bieri gibt folgende Ausführungen: Die Zahl der Aktiven und die Höhe der versicherten Besoldungen ergibt sich aus folgender Zusammenstellung (eingeklammerte Zahlen = Vorjahr):

			Fr.	Fr.
Primarlehrerkasse	2554	(2561)	14 817 000	(14 538 000)
Mittellehrerkasse	809	(813)	6 714 000	(6 566 000)
Arbeitslehrerinnenkasse	807	(832)	1 463 000	(1 485 000)

Die Invalidenrenten weisen folgende Bestände auf:

				Fr.	Fr.
Primarlehrerkasse	568	(572)	mit	1 912 000	(1 911 000)
Mittellehrerkasse	107	(100)	»	588 000	(535 000)
Arbeitslehrerinnenkasse . . .	225	(218)	»	210 000	(226 000)

Die Belastungskoeffizienten, d. h. das Verhältnis der Zahl der Aktiven zur Zahl der Invalidenpensionen, betragen bei der

Primarlehrerkasse	23 %
Mittellehrerkasse	13,2 %
Arbeitslehrerinnenkasse . .	18 %

Im Beharrungszustand hat die Lehrerversicherungskasse mit 26,6 % zu rechnen, während die Kasse der Staatsbeamten gegenwärtig mit 18 % und die grossen Kassen des Landes im B. Z. mit 30 % rechnen.

Aus den Gewinn- und Verlustrechnungen ergeben sich folgende Einnahmenüberschüsse und Fehlbetragszunahmen:

	Einnahmenüberschüsse	Fehlbetragszunahmen
Primarlehrerkasse. . .	Fr. 472 000	Fr. 184 000
Mittellehrerkasse . . .	» 633 000	» 115 000
Arbeitslehrerinnenkasse	» 42 000	» 31 000

Für den Laien ist es oft schwer verständlich, dass bei einem grossen Einnahmenüberschuss doch eine Zunahme der Fehlbeträge bestehen kann. Als Ursachen der Fehlbetragszunahmen sind anzuführen: Der Zinssatz von bloss 3½ % bei der Hypothekarkasse, mangelnde Verzinsung der technischen Defizite, Veralterung des Aktivbestandes und damit wachsende Belastung der Aktivenversicherung, relativ wenig Neueintritte, mit denen die Kasse Eintrittsgewinne macht (bis zum Alter von 32 Jahren ist die technisch notwendige Prämie kleiner als die erhobene Prämie von 12 %), zu wenig Monatsbetreffnisse bei Erhöhung der versicherten Besoldung; der Staat zahlt bei seiner Kasse Mitgliederbeiträge ein, die höher sind als die der Aktiven. Bei uns leistet er keine.

Die Zinsverluste werden nach folgendem Modus berechnet: Zum Jahreszins des Reservefonds kommt der Zins der 12prozentigen Mitgliederbeiträge, die auf Mitte des Jahres gestellt werden. Davon wird der Zins der Rentensumme subtrahiert, die ebenfalls auf Mitte des Jahres gestellt wird. Diese drei Posten ergeben den erwarteten Zins auf Ende des Jahres. Dieser wird mit dem wirklichen Zins verglichen. Als Kapital berechnet ergibt die Differenz die Reserve der Zinsverluste. Diese betragen für die

Primarlehrerkasse . .	Fr. 2 590 000
Mittellehrerkasse. . .	» 1 660 000

Hilfsfonds: Er beträgt Fr. 352 000. Er wurde hauptsächlich gebildet aus dem Vermögen der frühern Abteilungen 1 und 2 der alten Lehrerkasse. Diese alten Kämpen, die bei ihren wirklichen Hungerlöhnen dieses Opfer brachten, verdienen unsere Bewunderung. Im Jahre 1920 betrug er Fr. 100 000. In den Jahren 1921 und 1924 kamen aus den beiden Abteilungen je Fr. 100 000 dazu. In den Jahren 1930 bis 1940 wurden durch freiwillige Sammlungen unter der Lehrerschaft Fr. 30 000 zusammengelegt. In diesen Jahren wurden 713 Unterstützungen im Betrage von Fr. 115 367 bewilligt. Im

Jura einzig erhielten 156 Empfänger Fr. 21 400 (22%), während er nur Fr. 324, d. h. knapp 1% zu den Sammlungen beitrug.

Der Hilfsfonds ist eine segensreiche Einrichtung, die gestattet, neben den starren Bestimmungen der Reglemente dort zu helfen, wo es wirklich nötig ist. Es herrscht noch viel versteckte Not unter den Angehörigen des Lehrerstandes. Wir richten deshalb namentlich an die Kollegen und Kolleginnen des Jura den Appell, bei der diesjährigen Sammlung für den Hilfsfonds opferfreudig mitzuhelfen und dadurch ein wirklich gutes Werk zu unterstützen.

Ueber die Entwicklung der Kasse in bezug auf die Zunahme der Renten und der Einnahmen gibt folgende Zusammenstellung Auskunft:

Zunahme der Renten innert 10 Jahren:

Primarlehrerkasse	Fr. 734 000 =	44 %
Mittellehrerkasse	» 456 000 =	148 %
Arbeitslehrerinnenkasse . . .	» 45 000 =	28 %

Zunahme der Einnahmen innert 10 Jahren:

Primarlehrerkasse	Fr. 226 000 =	7,6%
Mittellehrerkasse	» 296 000 =	25 %
Arbeitslehrerinnenkasse . . .	» 68 000 =	33 %

Die Zunahmen der Reserven betragen innert 6 Jahren:

Primarlehrerkasse	Fr. 1 347 000 =	34%
Mittellehrerkasse	» 602 000 =	25%

Im Beharrungszustand werden bei der Primarlehrerkasse 676 Bezüger von Invalidenrenten vorhanden sein. Heute sind es 596. Im Beharrungszustand werden 115 ausscheiden, nämlich: 45 durch Invalidisierung, 14 durch Tod und 56 aus andern Gründen. Dass die mathematischen Grundlagen der Kasse zutreffend sind, beweist der Umstand, dass in den Jahren 1920—40 effektiv im Jahre 104 Austritte zu verzeichnen sind (41 durch Invalidisierung, 13 durch Tod, 51 aus andern Gründen).

Ein *Rückblick auf die Entwicklung der Kasse seit 1920* ergibt folgendes Bild:

Nach dem letzten Weltkrieg lebte die Wirtschaft auf. Industrie, Landwirtschaft und Fremdenverkehr hatten glänzende Zeiten. Die Festbesoldeten fanden im Ratssaal mit dem Ruf nach Altersfürsorge Verständnis. Die Primarlehrerkasse konnte ausgebaut und die Mittellehrerkasse gegründet werden. In jene Zeit fällt auch die Gründung der eidgenössischen Pensionskasse und der Staatsbeamtenkasse.

Die versicherten Besoldungen stiegen im Jahre 1920 um 10 Millionen. Die Leitung verlangte von den Mitgliedern der Primarlehrerkasse 8 Monatsbetreffnisse. Die Lehrerschaft bewilligte aber nur 3 Monatsbetreffnisse, was für die Kasse einen Verlust von 3,5 Millionen bedeutete. Die Mittellehrerkasse war etwas besser dran, weil der Staat die Ablösung der prämienfreien Leibgedinge anerkannte und während 40 Jahren 2 Millionen amortisiert.

Die Besorgnisse der Kassenleitung führte 1923 zur Errichtung der Sparversicherung, die sich bewährt hat und die man heute nicht mehr missen möchte. Im Jahre 1929 kam die Reorganisation der Versicherung der verheirateten Lehrerinnen. Man legte ihnen eine Prämie von 10% auf. Viele traten zur Sparversicherung über. Alle neu Verheirateten müssen in die Sparversicherung eintreten.

Als im Jahre 1931 die Bundessubvention neu verteilt wurde, machte die Lehrerversicherungskasse Anstrengungen, davon Fr. 100 000 zu erhalten. Der optimistische Experte der Regierung sah die Lage der Kasse nicht als schlecht an. Es wurden nur Fr. 50 000 während 10 Jahren bewilligt. 1930 beginnen die Krisenjahre der Kasse mit einer gewaltigen Zunahme der Belastung und einer entsprechenden Abnahme der Ueberschüsse.

Verhandlungen mit der Regierung endeten mit der Uebernahme der Leibgedinger. Es wurden der Kasse 318 Bezüger überbunden mit dem jährlichen Kredit von Fr. 250 000 während 40 Jahren. Beim allmählichen Ausscheiden dieser Leute wird die Kasse jährlich wachsende Einnahmen haben. Die Veralterung macht sich bei dieser Gruppe stark geltend. Die Mehreinnahmen waren weniger gross, als man erwartete.

Während der jetzigen Kriegszeit ist der Zudrang zu den Renten auf ein Minimum gesunken. Die Stauung wird sich später mit Sicherheit auslösen und der Kasse eine gewaltige Mehrbelastung bringen. Diese Tatsachen müssen schon heute in die Rechnung eingestellt werden.

Die Frage der Stellenlosen ist nicht gelöst, sondern nur aufgeschoben. Es sind heute 190 Lehrer und 150 Lehrerinnen, also 340 Lehrkräfte ohne feste Anstellung. Im Jahre 1937 wurden von den Stellenlosen grosse Anstrengungen gemacht, um die Kasse zu veranlassen, ihre Pensionspraxis zu ändern. Man riet, das Prämiendeckungsverfahren zu verlassen und zur Umlage überzugehen.

Die Umlage kostet aber nicht weniger. Auch bei der gemischten Umlage würden die Prämien unerträglich hoch sein. Bei reiner Umlage würde heute der Umlagebedarf 18,5%, bei gemischter Umlage 12,5% sein. Bei der Einführung von Altersrenten müssten die Prämien um mindestens 4% erhöht werden.

Die Entwicklung der Wirtschaft lehrt, dass ein Ansteigen des Zinsfusses nicht zu erwarten ist. Unser technischer Zinsfuss ist seit Gründung der Kasse 4%. Seit 1935 müssen wir in den Bilanzen Posten für Zinsverluste einsetzen, weil der Zinsfuss auf 3½% sank. Wir sind genötigt, künftig mit 3½% zu bilanzieren. Die Umrechnung der Grundlagen ist durchgeführt; die neue Art der Bilanzierung hat eine Erhöhung der Deckungskapitalien von 10 bis 12% zur Folge. Bei der bekannten Einstellung der Oeffentlichkeit und ihrer Kritik an den Pensionskassen ist vom Staat nicht allzu viel zu erwarten. Es ist zu erinnern an die Abstimmung von 1930 über die Einführung der Altersversicherung, an die Ablehnung der Sanierung der eidgenössischen Pensionskasse (1939) und an die Ablehnung der Altersversicherung im Kanton Zürich (1941).

Die eidgenössische Pensiosnkasse sah sich gezwungen, ihre Rentenskala von 70% auf 68% bezw. 60% bei Neueintretenden zu reduzieren. Andere Kassen werden folgen.

Wir müssen ähnliche Massnahmen in Aussicht nehmen und Opfer bringen. Es ist klüger, nicht zuzuwarten, bis wir durch äussere Umstände dazu genötigt werden und dann überstürzt reorganisieren müssen.

Die Verwaltungskommission wird im Laufe dieses Jahres eine diesbezügliche Vorlage vorbereiten und in Verbindung mit einer erweiterten Kommission Vorlagen über die Revision der Statuten der Lehrerversicherungskasse ausarbeiten und der nächsten Delegiertenversammlung vorlegen. Es werden Verhandlungen mit der Regierung erfolgen, und dann kann die Vorlage vor das Forum der Lehrerschaft gelangen, die durch Urabstimmung dazu Stellung zu nehmen hat, so dass im Jahre 1942 das Geschäft erledigt sein dürfte. *J. St.*

Zum Schwimmunterricht für Anfänger.

Wenn ich mir hier erlaube, einige Aeusserungen zum Schwimmunterricht zu tun, so geschieht es zufolge einiger Erfahrungen und Beobachtungen aus dem Schwimmunterricht im « Bubenseeli » der Stadt Bern. Sie gelten nur dem Unterricht für Anfänger.

Da der Besuch von Schwimmhallen und der KWD auch für den Schüler zumeist mit kleinern finanziellen Opfern verbunden ist — trotzdem bei uns der Schwimmunterricht als obligatorisches Fach gilt — und da ferner aus raum- und zeittechnischen Gründen nicht sämtliche Schulen der Stadt zu einem regelmässigen Besuch der verschiedenen Privatanstalten stundenplanmässig verteilt werden können, sind wir genötigt, unsern Unterricht zum weitaus grössern Teil in das Bubenseeli zu verlegen. Das trifft auch für den Unterricht der Anfänger zu.

Die Methodik des Schwimmunterrichts für Anfänger muss jedoch ganz besonders Rücksicht nehmen auf die gegebenen Verhältnisse: für fliessendes und darum eher kälteres Flusswasser wird sie sich nicht genau gleich gestalten können wie für das stille, eher wärmere Wasser der See- und Hallenbäder. Vor allem aus kann der Schwimmlehrer nicht ohne grosse Erkältungsgefahr längere Zeit im kalten Flusswasser stehen, um den ängstlichen Anfänger direkt mit den Händen über Wasser zu halten und zu führen. Er muss sich darum des Schwimmgurtes, des Korks und der Führungsstange bedienen.

Das kann nun ganz verschieden geschehen. Jedenfalls aber ist es nicht zu empfehlen, den Anfänger einfach an die Stange zu nehmen und ihn das Schwimmen mehr oder weniger von sich aus versuchen zu lassen. Kein Schüler sollte an die Stange genommen werden, bevor er die *Trockenübung* einigermassen richtig ausführt, und erst recht nicht, bevor die Angst vor dem Wasser — vor der Kälte oder vor der Tiefe desselben — abgelegt oder überwunden ist.

Der Unterricht im Flusswasser erfordert also eher vermehrte Uebungen im Trockenschwimmen. Es können solche Uebungen auch in der Turnhalle ausgeführt werden, zuerst stehend, dann liegend; noch besser sind sie im Bubenseeli, auf dem Rasen: hier gewöhnt sich der Anfänger zugleich auch an die Luft und an die Sonne; er hat hier auch bedeutend mehr Bewegungsfreiheit zu allerart Laufübungen und Bewegungsspielen, die eventuellen Erkältungen vorbeugen und sicher empfehlenswerter sind als das untätige Herumstehen in räumlich beschränkten Hallenbädern. Es ist überhaupt zu empfehlen, je nach der Wasser- oder der Lufttemperatur mehr oder weniger solche Frei- oder Laufübungen einzuschalten. Die gesundheitliche Konstitution der Schüler ist ja ausserordentlich verschieden, und hier sollte man sich nicht nur nach den Robusten, Kerngesunden, sondern viel eher nach den Schwächlicheren richten.

Besonders zu empfehlen sind Uebungen auf der Schwebebank oder auf irgend einer freistehenden Bank. Hier lässt sich die Trockenübung « Arme und Beine gleichzeitig » für das Bauchschwimmen leichter ausführen als auf dem Rasen; der Schüler — er liegt halb Brust-, halb Bauchteil quer auf der Bank — wird hier in der Armbewegung « seitwärts » jedesmal durch die Bankkante von selber korrigiert, wenn er mit den Händen zu weit rückwärts gleiten will; das ist ein Fehler, der gar nicht selten beobachtet werden kann: die Hand beschreibt nicht mehr die eher « horizontalliegende » Kurve vor der « Nase », sondern eine zu weit unter Wasser greifende, bis zur Badehose führende, verlängerte, schiefliegende Kurve, die für den Anfänger ganz und gar nicht zu empfehlen ist, weil sie ihm regelmässig das Gesicht ins Wasser drückt.

Der Schüler beherrscht die Trockenübung erst, wenn er sie ohne viel « Denken und Wollen », sozusagen auf das Zählen « eins — und zwei » hin rein automatisch ausführt. Selbstverständlich kann man dabei nicht immer warten, bis auch der letzte Schüler die Uebung in diesem Masse beherrscht. Nicht selten kommt es aber auch vor, dass Schüler, die sich im Trockenschwimmen sehr ungeschickt benommen haben, im Wasser, wahrscheinlich aus einem natürlichen Bedürfnis heraus, von selber die richtigen Schwimmbewegungen machen. Andererseits kann man erfahren, dass andere, die die Trockenübung genügend beherrschen, wieder versagen, sobald sie im Wasser schwimmen sollen. Der Grund des Versagens ist zumeist die Angst. Der Schüler macht aus Angst etwas ganz anderes, als er im Trockenen geübt hat, oder dann spannt er aus übermässigem Eifer die ganze Muskulatur, so dass alle Bewegungen « steif » und damit unwirksam ausfallen.

Ich hatte vor Jahren einen Schüler, der sich noch im letzten Schuljahr, trotz Angstlosigkeit nicht über Wasser halten konnte und sich darum immer noch mit Schwimmenlernen abplagen musste. Seine Schwimmbewegungen blieben einfach zu sehr vom bewussten « fleissigen » Wollen diktiert; es fehlte das Wichtigste: die *Lockerung* und vor allem aus: das *Balancegefühl*. Am augenfälligsten wird dieser Fehler bei festgebauten, muskulösen Rekruten vom Lande, die beim Schwimmenlernen mit ihren kräftigen Armen und Beinen das Wasser derart « bearbeiten », dass es beiderseits wuchtig und weit wegspritzt.

Diese Erfahrungen und Beobachtungen veranlassten mich, insbesondere der Pflege des « Balancegefühls » vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken; und ich setze darum heute jedem Trockenschwimmen besondere Balanceübungen voraus:

Stehen auf einem Bein, abwechselnd links und rechts;
balancierendes Gehen auf einem Schwebebalken oder auf einer Stange (es können dazu auch die Stangen benützt werden, die im Bubenseeli als Rettungsstangen bereitliegen);
Kontrollieren der Muskelhaltung und namentlich auch der Gelenke.

Auf die Balanceübungen folgen die bekannten Trockenschwimmübungen: « Eins — und *zwei!* ». Dabei ist namentlich darauf zu achten, dass die Hände auf das verlängerte, abschliessende «Zwei» der einheitlichen Bewegung geschlossen, d. h. Daumen nebeneinander — nicht Handflächen wie beim Beten — nach vorne schieben und einen Augenblick in der Streckstellung verweilen: Ausgleiten des Schwimmzuges.

Nach Balance- und Trockenübungen geht es dann ins Wasser. Schüler, die keine Angst haben, können gleich an Stellen geführt werden, wo sie keinen Grund finden. Um aber der Angst ja vorzubeugen, ziehe man dem Schüler vorerst zwei Korke an. Auch dieses Korkumlegen und -festbinden muss mit den ganz Kleinen geübt werden, damit immer ein Schüler fix und fertig bereitsteht, sonst geht von der relativ kurzen Zeit — namentlich nach Schulschluss vormittags bis 12 Uhr — viel zu viel verloren.

Nun lässt man den Anfänger mit zwei Korken an der Stange zuerst bis zum Hals ins Wasser steigen und hernach wieder heraustreten — Angewöhnung an die Wassertemperatur. Nach dem zweiten Einsteigen ins Wasser lasse man ihn folgendes ausführen:

Ins Wasser liegen, locker, wie beim Balancieren auf der Stange!
Arme und Beine leicht, locker seitwärts strecken!
Gar keine Bewegung ausführen! Ruhig liegen bleiben!
Es *gleitet* nun der Schüler leicht, ruhig in der Strömung des Wassers ein ganzes « Stägli » weit.

Dann wird dieselbe Uebung mit zwei Korken wiederholt; der Haken am Seil der Führungsstange wird aber nur « scheinbar » an der Korkschnur befestigt; sobald der Schüler ruhig gleitet, zieht man den Haken herauf und lässt den Schüler ganz allein weitergleiten. Am Ziel angelangt, ist er dann erstaunt über seine « Fähigkeit ».

Dieselben Uebungen werden hernach mit *nur einem* Kork ausgeführt. Sobald der Schüler im Gleiten sicher ist, setzt man auch mit den Schwimmbewegungen ein; Hauptsache dabei ist: Sehr langsame Ausführung; es ist vorerst immer noch die Balancehaltung, die den Schüler über Wasser hält und nicht, oder viel weniger, die Schwimmbewegung.

Sobald der Schüler die Balanceübung beherrscht und auch ganz langsame Schwimmbewegungen ausführt, kann er dann von sich aus mit andern Kameraden an Stellen üben gehen, wo das Wasser weniger tief ist.

Die methodische Folge ergibt sich von selber: Schwimmübungen am Gurt ohne Kork.

Sehr ängstliche Schüler gewöhne man vorerst an das kalte Wasser. Es ist auch besser, wenn man sie nicht an die Stange nimmt, sondern mit ihnen ins Wasser geht und sie mit den Händen direkt führt, bis sie die Balanceübung beherrschen.

Unterwasserstossen oder Hineinwerfen ist unsinnig, trotzdem viele erwachsene Schwimmer hin und wieder behaupten, « ihrerzeit » schwimmen gelernt zu haben, weil sie einfach ins tiefe Wasser geworfen worden seien. Derartige Behauptungen sind in der Regel nur « Aufschnitt ».

Meines Erachtens kann man im Trockenschwimmen auch schon mit den Anfängern Uebungen im Kraulen und im Rückenschwimmen mit Gleichschlag ansetzen. Je früher und je öfter, um so besser.

Es können mit dem Anfänger aber auch schon Uebungen für das spätere Kopfspringen ausgeführt werden: Strecken des Körpers im Zehenstand mit Hochhalten der Arme; längeres Verweilen in dieser Stellung.

Nach meiner Auffassung sind von unseren Buben früher bessere Resultate im einfachen Kopfsprung erreicht worden, als es heute der Fall ist. Vielleicht waren es damals die vermehrten Geräteübungen im Turnen, die es dem Schüler dann auch leichter machten, den Körper so lange gestreckt zu halten, bis auch die Füsse unter den Wasserspiegel tauchten, d. h. das « Anziehen » und die sogenannten « Glätteeisen » zu vermeiden. Darum werden heute, da im Turn- und Spielbetrieb die lockere Muskelhaltung eine bedeutendere Rolle spielt als früher, besondere Vorübungen für den Kopfsprung notwendiger als je: Streckübungen aus dem Stand, an der Sprossenwand, am Reck u. a. m.

Jb. Huber.

Tierschutz im Sommer.

(Merkblatt des Schweiz. Tierschutzverbandes.)

Trotzdem der Dichter einmal die freudigen Verse anstimmte:

« Geh' aus, mein Herz, und suche Freud'
In dieser lieben Sommerszeit! »,

so hat bekanntlich auch der Sommer für Menschen und Tiere seine gewissen Plagen im Gefolge. Wir bitten daher alle Tierfreunde und Tierbesitzer, folgende Merkpunkte zu beachten und ihnen nach Möglichkeit auch Nachachtung zu verschaffen:

1. Lasse *Pferde und andere Zugtiere* nicht im heissen Sonnenbrande stehen, derweil du dir im kühlen Schatten gütlich tust. Denn auch für Tiere findet man immer schattige Warte- und Ruheplätze — und öftere Ruhepausen sind im Sommer ganz besonders notwendig.
2. Bedenke, dass auch die Tiere im Sommer *vermehrten Durst* haben, der gleich dem deinigen gestillt sein will. Tränke aber nie in überhitztem Zustande und übermässig viel auf einmal, dafür öfter und in kleineren Mengen.
3. *Insekten* sind auch für die Tiere *eine grosse Plage!* Du kannst diese jedoch mildern und vermindern durch leichte Schutzdecken, Netze, Ohrenkappen und dergleichen, sowie durch schützende Anstriche von guten und nicht reizenden Insektenölen oder Abguss von Nussblättern. Zum Schutze deiner Zugtiere vor quälenden Insekten verwende auch einen gut funktionierenden Bremsen- oder « Brämenkessel ». Wichtig ist aber auch, dass du die Pferde nicht in eitler Modetorheit ihres natürlichsten und wirkendsten Insektenabwehrmittels beraubst — der schönen, langen Schweifhaare. Während der heissen Sommerszeit sollst du auch Mähnen- und Kopfhaare nicht kurz schneiden. Die zumeist entbehrlichen, wenn nicht schädlichen Scheukappen sind im Sommer tierquälerisch lästige Staubfänger.
4. Wie wohltuend im Sommer *kalte Waschungen und Bäder* sind, ist allgemein bekannt. Wasche deinem Pferd nach jeder grösseren Fahrt und Anstrengung Augen und Nüstern mit einem reinen, mit Wasser durchtränkten Schwamme aus. Für diese Wohl-

taten und ein nachheriges Trocknen an der Sonne sind auch Tiere dankbar und empfänglich. Das Sprichwort « Gut geputzt ist halb gefüttert! » ist im Sommer doppelt wahr und zutreffend.

5. Der *Aufenthalt in überwarmen und insektenreichen Stallungen* ist für Stalltiere eine *Dauerqual!* Sorge daher für möglichst insektenfreie, saubere, gut gelüftete Stallungen — verhüte jedoch Zugluft! Denn Zugluft (Durchzug) und unvermittelte Temperaturgegensätze sind auch im Sommer schädlich.
6. Bedenke, dass dein *Hund* im Sommer viel lieber zu Hause bleibt, als lechzend stundenlang deinem Fahrrad oder Fuhrwerk nachzurennen. Zu Hause halte ihn aber auch nicht beständig an der Kette, damit auch er den Durst stillen und schattige Plätze aufsuchen kann. Auch Hunde baden gerne, und langhaarige Hunde lassen sich mit Vorliebe scheren.
7. *Stubenvögel* setze nicht unmittelbar der Sonne aus. *Gold- und andere fisch* halte bei genügend Raum in fleissig gewechseltem Wasser im Halbdunkel.

Berset-Müller-Stiftung.

Im *Lehrerasyl Melchenbühl-Muri* (Bern) ist ein Platz frei. Zur Aufnahme berechtigt sind Lehrer und Lehrerinnen, Erzieher und Erzieherinnen schweizerischer oder deutscher Nationalität, sowie die Witwen solcher Lehrer und Erzieher, die das 55. Altersjahr zurückgelegt haben und während wenigstens 20 Jahren in der Schweiz im Lehramt tätig waren.

Das Reglement, welches über die Aufnahmebedingungen näheren Aufschluss gibt, kann bei der Vorsteherin des Asyls unentgeltlich bezogen werden.

Aufnahmegesuche sind *bis 15. August nächsthin* mit den laut Reglement erforderlichen Beilagen an den Präsidenten der Verwaltungskommission, *Herrn Gemeinderat Raaflaub* in Bern zu richten.

Die Verwaltungskommission.

Die bernische Lehrerschaft an der Tagung des Schweiz. Bundes für Naturschutz

(8. Juni 1941).

Es war ein flotter Plan, den Frl. Schorno zusammen mit dem Leiter der Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz des Lehrervereins Bern-Stadt ausheckte, an Stelle der erwarteten Meienried-Exkursion mit unserer Kollegenschaft an die Tagung des SBN nach Uznach zu reisen. Hier konnte wegen der vorgesehenen Vorträge und Diskussionen über den gesamten Schweizer Naturschutz ein lehrreicher Tag erwartet werden, auch wenn Petrus das Nachmittagsprogramm mit der einzigartigen Exkursion ins Kaltbrunnerried, das schönste Sumpfvogelreservat der Schweiz, gewaltsam verhindern sollte. Petrus hatte aber ein Einsehen. Wohl war auf der Hinfahrt der Himmel noch stark wolkig; aber über der Albiskette und dem Zürichsee öffnete er sich immer mehr, und hoffnungsfreudig fuhren wir den freundlichen, dorfbekränzten Ufern und wohlgepflegten Rebbergen entlang. Schon grüssten die wasserumspülten Türme von Rapperswil, drüben die mächtige Kirche von Lachen. Auf den Riedmatten von Schmerikon wiegten sich im Sonnenschein die ersten blauen Blütenköpfe der seltenen Iris sibirica. Draussen in den Fluten des Obersees tauchten Blässhuhn und Haubentaucher um die Wette. Wohl waren die höheren Berggipfel, die Wäggitaler- und Glarneralpen noch dick in Wolken gehüllt aber was schadete das? Wir mussten ja in Uznach doch vorerst für zwei Stündchen zur Tagung im « Ochsen » antreten und... bis zum Nachmittag konnte noch vieles ändern.

Uznach! Welch freudiger Empfang für uns Naturschützer durch das « Zri, zri, zri » der Mehlschwalbengesellschaft, die in den eisernen T-Schienenträgern des Perrondaches Dutzende von Nestern angeklebt hatte und sich durch den Trubel der aus allen Gauen der Schweiz hergereisten SBN-Leute in keiner Weise stören liess. Sie mussten's ja fühlen: Da kamen ihre besondern Freunde. — Das *Berner* Kontingent war freilich nicht so zahlreich wie bei andern festlichen eidgenössischen Anlässen. Mit den Vertretern der bernischen Naturschutzkommission, der « Ala », der Selabuna zusammen betrug unser Häuflein immerhin 10% der Versammlung.

Präsident Bernard begrüsste im grossen Ochsensaal die Naturschutzlandsgemeinde, vorab die Vertreter der eidgenössischen, kantonalen und kommunalen Behörden, speziell die St. Galler. Mit begeistertem Applaus wurde die flotte welsche Rede des ehrwürdigen Präsidenten entgegengenommen.

Bezirksoberförster Winkler hielt hierauf sein Referat über « Die Geschichte des Schutzgebietes ». 1914 wurden von der Gemeinde Kaltbrunn 7 Jucharten des Uznacherriedes gepachtet, um einigen wenigen Brutpaaren von Möven ein ruhiges Plätzchen zu sichern. Die jährliche Entschädigung betrug Fr. 75, später Fr. 150, damit das Schilf daselbst nicht geschnitten werde. Ferner wurde der Eierraub verboten, anfänglich zwar ohne Erfolg. Später wurde von der St. Gallischen Naturforschenden Gesellschaft das Gebiet der Obhut der Ornithologischen Gesellschaft Zürich anvertraut, die einen besonderen Wärter anstellte. Die Mövenkolonie hat sich in dieser Zeit weit über das erwartete Mass hinaus entwickelt (über 300 Brutpaare). Da kommt 1936 die Alarmnachricht: Die Gemeinde Kaltbrunn wolle das grosse Ried nicht mehr bewässern, wie sie es bisher jedes Frühjahr getan. Grosse Gefährdung der Mövenkolonie, die mit einem Schlage nicht mehr die richtige Nahrung für ihre Jungen — Sumpfinsekten und ihre Larven — hätte finden können. Drei weitere Jahre konnte durch gütliche Vereinbarung unter Bezahlung einer besondern Entschädigung das Bewässern des Riedes provisorisch durchgesetzt werden, aber... nun taucht das Projekt für die *totale Entsumpfung* der Linthebene zugunsten der Anbauvermehrung auf. — In letzter Stunde beschliesst der Schweizerische Bund für Naturschutz den Ankauf von 25 Jucharten des Riedes und erhält von den eidgenössischen Behörden für dieses und den Entensee die Zusage, dass sie diese zwei Objekte von der Entsumpfung ausnehmen werden, um sie als Reservate zu erhalten. Der Vorstand des SBN, unter Mitwirkung des erfahrenen Obmannes der Ala-Schutzgebiete Dr. Siegfried, schloss mit den Kaltbrunnern eine Vereinbarung betr. Ankauf des Riedes für Fr. 75 000 ab. Dazu kam noch ein Kostenvoranschlag für die Einrahmung des Reservates durch einen Lehmdamm, um die Unterwasserhaltung des Riedes trotz der totalen Entwässerung des umliegenden Riedlandes zu ermöglichen. Das Geld wurde im Verlaufe von wenigen Monaten durch freiwillige Spenden der Naturschützer der ganzen Schweiz zusammengebracht. Am 10. Januar 1939 war eine Summe von nahezu Fr. 70 000 beieinander. Der Rest konnte vorläufig durch Darlehen gedeckt werden. Bern erlebte in der Schulwarte eine besondere Naturschutzaufführung zugunsten des Kaltbrunner Riedes. Nach den statutarischen Verhandlungen bot Dr. *Noll* im üblichen Plaudertone einen hochinteressanten Vortrag über die *Vogelwelt des Riedes.* 1903 haben die Zürcher Ornithologen Alfred Nägeli und Albert Graf nach langem Suchen die Mövenbrutstätte in Uznach in Erfahrung bringen können, haben dann aber auch von der furchtbaren Dezimierung der ursprünglich grossen Mövenbrutkolonie in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts erfahren, wo man jährlich hunderte von Nestern ausnahm, Eier zerstörte und Junge abwürgte, da die Möve in einem schlechten Jahre zu Unrecht als Getreideschädling verschrien wurde. Den letzten 6—7 Brutpaaren wurde zudem ihr Brutplatz auf einem Inselchen des Entenseeleins geraubt

(durch Entfernen desselben zwecks besserer Eisgewinnung für eine Brauerei). Nun siedelten sich die letzten Möven im heutigen Kaltbrunnerried an, wo 1907 unser Referent gegen 30 Brutpaare entdeckte und fortan als « Mövenvater » betreute. Ein fortgesetzter Eierraub drückte zu seinem Bedauern den Bestand der Kolonie 1913 wieder auf 4 Brutpaare hinunter, und von den Gelegen derselben konnte nur eines aufkommen. Nun veranlasste Dr. Noll die St. Galler Naturforschende Gesellschaft, das Mövengebiet durch Pacht zu schützen. *Heute* — konnte er uns über den unerwartet grossen Erfolg dieser Aktion berichten. Er zählte vor einigen Wochen die Nester von über 400 Brutpaaren und führte uns nachmittags als Beweis die kreischenden Scharen von Möveneltern vor. In seinem Vortrag erwähnte er aber auch die Singvögel des grossen Reservates (Baumpieper, Braunkehlchen, Sumpf- Teich- und Drosselrohrsänger) ferner den grossen Brachvogel die Wasserralle, den Kiebitz, den Fischreiher, den Zwergreiher, die Bekassine, die alle uns nachmittags nahezu in Vortragsreihenfolge bald sichtbar, bald wenigstens hörbar ihre Aufwartung machten. —

Gegen 3 Uhr nachmittags marschierten an die 200 Naturschützer im Sonnenschein in ihr Reservat hinaus. Vor uns lag die weite Linthebene; aus den Wolken tauchten die mächtigen Zinnen des Mürtschenstockes empor. Zur Linken zeigte hinter dem Schännisberg der Speer für ein Stündchen sein kahles Nagelfluhhaupt. Es war ein unvergesslicher Eindruck, die naturbegeisterte Schar auf dem Lehmdamm des Reservates unter einem alten, hohen Weidenbaum versammelt zu sehen, nahezu regungslos dem Treiben der Möven zuschauend. Laut kreischend stiegen die schlanken, unterseits blendend weissen Vögel mit den schmucken dunkelbraunen Köpfchen von ihren Nestern auf, schwangen sich elegant in die Lüfte oder schwammen friedlich im breiten Kanal, die Nahrung für ihre Jungen suchend, vor unseren Augen herum. Da schreitet Dr. Noll den Riedgrasbülten folgend ins Sumpfwasser hinaus und holt für die Gesellschaft zur Demonstration von den nächsten Nestern ein Ei und ein halbtägiges Mövchen, das sich auf seinen wohlgeformten Schwimmfüsschen in der Hand aufzurichten sucht und aus seinem gelblichen, dunkelgesprenkelten Flaumkleide heraus bettelnd seinen Schnabel aufsperrt. Noch sitzt auf der Spitze dieses Schnabels der kleine Eizahn, mit dem das Tierchen vor einigen Stunden die gelblichbraune, getüpfelte Schale aufgerissen. Wenige Minuten später werden Ei und Tierchen ins Nest zurückgetragen; die Mövenmutter fliegt herbei, deckt und wärmt sie wieder. — Mit lautem « Courli-courli » umfliegt auf einmal der Brachvogel die Gesellschaft, lässt sich gemächlich auf eine Riedmatte nieder und trilliert sein Lied. Beim Weiterwandern sehen wir über Benken den Kiebitz aufsteigen, und auch der Fischreiher fliegt über unsere Köpfe hinweg. Im Entenseelein durchzieht ein Blässhuhn mit seinen rotköpfigen Jungen die Wasserfluren, die als schmale Streifen den mächtigen Teppich der gelbblühenden Seerosen unterbrechen. Im Westen des Reservates verrät ein blauer Fleck einen kleinen Bestand der « heiligen » Iris sibirica, die der Bund für Naturschutz in seinem neuen farbenprächtigen Plakate der in der Schweiz besonders zu schützenden Pflanzen dargestellt hat: ein wundervoller Anblick! Leider gehört diese Riedmatte nicht zum Reservat; dagegen birgt dieses zahlreiche Fieberkleepflanzen und verschiedene Orchideen.

Unterdessen haben ein paar Regenwolken den Wäggitalstausee und das Glarnerland in üblicher Weise mit Wasser versorgt; uns aber erreichten erst gegen ½6 Uhr ein paar Tröpfchen, als der Baumpieper bereits die Naturschützerscharen nach Uznach zurückrief.

Genussreich war die Heimfahrt! Die Wolken schwanden immer mehr; über dem Unterlande wölbte sich ein völlig klarer Himmel. Als wir von Rapperswil nach Wollerau und Schindellegi hinauffuhren, genossen wir einen wundervollen Ausblick auf den Zürichsee und aufs Zürcher Oberland mit Bachtel und Hörnli. Vom Steinerberg, jenseits Rothenthurm, öffnete sich über die blühenden Birnbäume hinweg die Sicht nach Schwyz und hinüber zum frisch getünchten Scheerhorn und den Windgällen, zur Linken die Mythen, zur Rechten Frohnalpstock und Bauen, die alle leider noch eine für die Jahreszeit zu grosse Schneekappe trugen. Verträumt und friedlich ruhte der Lowerzersee im Schatten der waldreichen Rigihänge, als hätte er nie andere Zeiten erlebt; denn bemoost und zum Teil im Wald verborgen liegen heute die Trümmer des furchtbaren Bergsturzes von Goldau (heute auch teilweise ein Reservat). Der Zugersee und der Rossberg dagegen erstrahlten im rötlichen Abendsonnenglanze, und über den Wassern des Vierwaldstättersees grüssten in föhngeschärften Formen das Buchser- und Stanserhorn, der Pilatus und aus weiter Ferne jenseits des Brünig einzelne Gipfel des Berner Oberlandes. Luzern! und hinaus ins frischgrüne Entlebuch. Weitere Ueberraschungen: noch abends 9½ Uhr die ganze Berner Alpenkette! Wer hätte da nicht singen und jubilieren mögen wie die Rohrsänger im Kaltbrunnerried und einstimmen ins Lob für unsere vorzügliche Reiseführerin Fräulein Schorno!

Literatur:

1. Hans Noll-Tobler: Sumpfvogelleben, eine Studie über die Vogelwelt des Linthriedes. (Zu beziehen zum reduzierten Preis von Fr. 5. 50 bei der Geschäftsstelle der Ala: O. Bussmann, Hitzkirch.)

2. Schweizer Naturschutz: 1938, Heft 4/5/6; 1939, Heft 1/2; 1941, Heft 2. (Ref. *W. Keiser.*)

Aus dem Schweizerischen und dem Bernischen Lehrerverein.

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des Schweizerischen Lehrervereins. Wir ersuchen unsere Mitglieder, folgende Neuerungen für den Gebrauch der Ausweiskarte vorzumerken:

Natur-Warmwasser-Strandbad am Burgseeli, Ringgenberg (Kt. Bern) gegen Vorweisung der Ausweiskarte auf *Halbtages-Coupons Preise für Kurgäste mit Kurkarte* (Ermässigung also zirka 40%).

Für Saisonkarten und Abonnemente gleiche Preise wie für die Einheimischen (Ermässigung gegenüber den Fremden zirka 20—40%).

Gstaad, Schwimmbad: Für unsere Mitglieder (Inhaber der Ausweiskarte) werden folgende Ermässigungen gewährt: Tageseintritt Fr. 1 statt Fr. 1. 50 (ohne Lingen), im Abonnement: 2 statt 3 Coupons.

Der Verkehrsverein von Graubünden hat ein wunderhübsches Heft herausgegeben: Nr. 5 « Graubünden ». Die künstlerische Ausgestaltung ist mustergültig von der Schriftgestaltung bis zur Bildbearbeitung und Textabfassung.

Wir möchten unsere Ferienleute bitten, all den Instituten, die in unserer Ausweiskarte verzeichnet sind, volle Aufmerksamkeit zu schenken. Sie rechnen auf uns.

Wer die Ausweiskarte noch nicht kennt, die Vergünstigung bei vielen Privatbahnen, Autos, Schiffen, Sportplätzen und Sehenswürdigkeiten aller Art gewährt, der hat jetzt die beste Gelegenheit, ihren Wert auszuprobieren. Sie ist jederzeit zu 2 Fr. erhältlich bei der

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV.
Die Geschäftsleiterin:
Frau **C. Müller-Walt,** Au, Rheintal.

NB. Wer die Ausweiskarte mit in die Ferien zu nehmen vergessen hat, kann Ersatz beziehen gegen Portovergütung (Tel. Au, 7 33 22).

Man gebe meine vollständige Adresse an, da Weglassungen in Au zu fortwährenden Verwechslungen führen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch den wärmsten Dank aussprechen für die freundlichen Gratulationen zu meinem 50. Geburtstag. Sie sind mir ein Impuls, die Geschäfte unserer Stiftung auch weiterhin freudig zu erfüllen.

Nachrichten über das Schweizerische Schulwandbilderwerk. Am 8. Juni 1941 ist in Luzern die XX. nationale Kunstausstellung mit einer Ansprache von Bundesrat Dr. Philipp Etter und Stadtpräsident Nationalrat Dr. M. S. Wey eröffnet worden. Der offizielle Katalog erwähnt das Schweizerische Schulwandbilderwerk nicht. Die gute Idee, es in den Rahmen dieser Ausstellung einzufügen, wurde nämlich sozusagen in letzter Stunde gefasst. Der Raum aber, in dem es zur Darstellung gelangt, findet ganz ausserordentliches Interesse. Geschickt nebeneinander plaziert, bieten die 28 Originale zu ausgeführten oder für die nächste Bildfolge bestimmten Tafeln schon wegen der darin zur Geltung kommenden gediegenen und sorgfältigen Ausführung ein ungemein einheitliches, stimmungsvolles und erfreuliches Gesamtbild. Die kaum bestrittene Anerkennung dieser von der Kommission für interkantonale Schulfragen des Schweizerischen Lehrervereins in Verbindung mit dem Eidgenössischen Departement des Innern, der eidgenössischen Kunstkommission und pädagogischen Organisationen in die Wege geleitete Unternehmung findet durch die Aufnahme in dieser repräsentativen Schau schweizerischen Kunstschaffens eine schöne Bestätigung. *Sn.*

Sektion Nidau des BLV. *Hauptversammlung.* Mit grosser Spannung folgten wir dem Ruf unseres Sektionspräsidenten, der uns mitteilte, dass der schweizerische Gelehrte und Geologe Herr Professor Dr. *Heim* zu uns sprechen werde. Auch aus der Bieler-Sektion eilten mehrere Mitglieder mit Freuden herbei. Unter den Anwesenden fanden sich auch unser neuer Zentralsekretär Herr Dr. Wyss und Herr Inspektor Ed. Baumgartner ein, was uns alle sehr freute.

«Zu neuentdeckten Bergvölkern Neu-Guineas» lautete das Thema des Referenten, und er hat es auch verstanden, uns in das Wesen der grössten, interessantesten und wenigst bekannten Tropeninsel einzuführen. Wir wurden uns bewusst, dass die Zivilisierung der Naturvölker ausserordentlich schwierig ist und der Eingeborne durch dieselbe viele Enttäuschungen erleben muss. Durch die Ausbeutung der reichen Goldfelder und Petroleumlager entstanden Zwangsarbeiten, und an das Wohl und die Erhaltung der Eingebornen wurde wenig gedacht. Wir sind Herrn Professor Heim dankbar, dass er uns einen Einblick in dieses merkwürdige Leben von Neu-Guinea gab und hoffen nur, ihn später wieder in unserer Mitte begrüssen zu dürfen.

Im zweiten Teil folgten die Jahresgeschäfte. Der vom Präsidenten verfasste *Jahresbericht* wurde angehört und mit Dank genehmigt. Mit ehrenden Worten gedachte der Vorsitzende der beiden durch den Tod von uns geschiedenen Kollegen, unseres verdienten einstigen Zentralsekretärs Otto Graf und des Herrn Schläfli aus Ligerz.

Der *Kassabericht* wurde genehmigt und Herrn Dr. Scheidegger für die Rechnungsführung der beste Dank ausgesprochen. Der Jahresbeitrag bleibt auf der bisherigen Höhe. Verschiedene Vergabungen wurden beantragt und bewilligt. — Auf unserm *Arbeitsprogramm* stehen verschiedene Anregungen. 1. Ein Kurs zur Unterrichtsgestaltung an unsern Fortbildungsschulen, den unser Schulinspektor warm empfiehlt. 2. Der vorgesehene Vortrag von Herrn Gardi «Technik und Organisation gut geführter Schulreisen und Schülerwanderungen» wird uns fruchtbare Anregungen geben. Zur gegebenen Zeit werden wir ihn nachholen. 3. Vorgesehen ist ein Vortrag mit Exkursion, mit Herrn Andrist, Sekundarlehrer in Pieterlen. 4. Der früher schon erwähnte Biologiekurs unter der Leitung von Herrn Schuler soll im Oktober durchgeführt werden.

Herr Hirzel, Täuffelen, gab uns Auskunft über die Delegiertenversammlung vom 14. Juni. Die interne Ausgleichskasse betreffend beschloss die Versammlung, die in Aussicht gestellte Vorlage des Kantonalvorstandes abzuwarten.

Sektion Bern-Land des BLV. Kurs III (Arbeitspläne Oberstufe) in Zollikofen. Drei Nachmittage (18.—20. Juni). Leitung: *Armin Kocher*, Wabern. Mit der Sicherheit und Unerschrockenheit des Tüchtigen warf sich Herr Kocher nach kurzer, kerniger Einleitung auf den Oberklassenlehrstoff. Für einige Fächer versah er sich mit ebenfalls gut bewanderten Spezialreferenten. Und die Teilnehmerschaft! Der durchwegs sehr gute Besuch und das flotte Mitarbeiten trugen wesentlich dazu bei, der Sektion den schönen Kurserfolg zu sichern.

Rückblickend sei festgehalten, dass die drei Arbeitsplan-Kurse für die Lehrpraxis sehr gute Dienste geleistet haben, und sowohl die Kursleitungen als auch ihre Arbeitsweise dürfen sehr anerkannt und empfohlen werden. *Go.*

Verschiedenes.

Landsgemeinden der Jugend. Es ist geplant, die gesamte Schweizerjugend im Alter von 15—20 Jahren anlässlich der Feier des 650jährigen Bestehens unserer Eidgenossenschaft zu besonderen Kundgebungen, den Jugendlandsgemeinden, zu rufen. Der Hauptakzent liegt auf den Worten «gesamte Schweizerjugend»: Kundgebung der Lebensbejahung und des Staatserhaltungswillens möglichst aller jungen Schweizer und Schweizerinnen. Damit nun aber dem hintersten und ärmsten Bergbewohner die Teilnahme ermöglicht wird, ist eine weitgehende Dezentralisation der Jugendlandsgemeinden notwendig: Anzahl und Orte der Landsgemeinden eines Kantons sollen so ausgewählt werden, dass sämtliche Teilnehmer den Hin- und Rückweg zu Fuss bewältigen können. Damit wird gleichzeitig eine weitere schöne Idee verwirklicht: der Landsgemeindetag wird zu einem Wandertag der Schweizerjugend.

Ratschläge, sowohl für die Organisation als auch für die Programm-Gestaltung, wurden bereits durch die Geschäftsstelle Pro Juventute, Abteilung für Schulentlassene und Freizeit in Zürich, herausgegeben. Darin wird unter anderem folgendes angeregt:

Am Landsgemeindetag sammelt sich die Jugend einer Gemeinde auf dem Dorfplatz. In grösseren Städten wird eine Sammlung nach Quartieren oder auch Jugendorganisationen in Frage kommen. Die Wanderung zum Landsgemeindeort, für den historische Stätten bevorzugt sind, soll gemeindeweise durchgeführt werden. Höhepunkt jeder Landsgemeinde wird das gemeinsame Treuegelöbnis aller Teilnehmer zum Vaterland sein.

Vom Plan bis zur Durchführung ist ein weiter Weg. Die nächste und zugleich wichtigste Aufgabe ist die Gewinnung der Jugend.

Eine gewisse Schwierigkeit ergibt sich aus dem Umstand, dass es sich um die schulentlassene Jugend handelt, welche es zu erfassen gilt. Ein erster Weg zu dieser Jugend führt über die zahlreichen konfessionellen, politischen und neutralen Jugendorganisationen, insbesondere auch der Pfadfinder, Kadetten, Jungschützen und Jungturner.

Innerhalb dieser Verbände ist die Gewinnung der Jugend auch deshalb leichter, weil die Mitglieder wissen, dass sie mit ihren *Kameraden* zusammen an die Landsgemeinde ziehen werden. Schwieriger wird die Werbung der «freien», das heisst der nicht in Verbänden zusammengefassten Jugend werden, besonders in Städten und grösseren Ortschaften. Hier zeigt sich vor allem ein Weg: der Weg über die Mittel- und Fortbildungsschulen. Tatsächlich ist ja gerade in städtischen Verhältnissen der Grossteil der Jugend auch nach dem 15. Altersjahr in den Gewerbe-, Mittel und Fortbildungsschulen weiter vereinigt. Der Lehrerschaft dieser Schulen fällt daher die schöne Aufgabe zu, die Burschen und Töchter für die Idee der Jugendlandsgemeinden zu begeistern.

Wie die Werbung im einzelnen vor sich zu gehen hat, hängt natürlich in hohem Masse von den örtlichen Verhältnissen ab. Die psychologischen Voraussetzungen werden von Ort zu Ort, ja sogar von Klasse zu Klasse verschiedene sein. Immerhin sei es uns gestattet, hier auf einige Möglichkeiten hinzuweisen.

1. *Mitwirkung des Rektorats.* In den meisten Fällen dürfte ein Aufruf des Rektorats von Vorteil sein. Die ganze Sache erhält damit in den Augen der Schüler einen gewissen offiziellen Anstrich, womit die Wichtigkeit ebenso wie die Gediegenheit der ganzen Idee für die meisten verbürgt ist.

2. *Aufsätze, Vorträge, Wettbewerbe.* In den Klassen selbst können die Schüler durch entsprechende Aufsätze und Vorträge an den Jugendlandsgemeinden interessiert werden. In den graphischen Klassen könnten Wettbewerbe zur Erlangung eines Signets oder auch eines Schulabzeichens, das an der Landsgemeinde zu tragen wäre, durchgeführt werden. Ebenso dürfte ein Plakatwettbewerb sicher allgemein Anklang finden. In einem späteren Stadium kämen dann Schülerversammlungen mit Kurzreferaten zwecks Organisation gemeinsamer Teilnahme ganzer Klassen oder Schulen an der Landsgemeinde in Frage. Die Schulen können sich auch bei den kantonalen oder regionalen Komitees dafür einsetzen, dass ihnen z. B. jugendliche Sprechchöre an der Landsgemeinde übertragen werden, womit dem Betätigungsdrang der Schüler ein weiteres Feld eröffnet würde.

Wie man sieht, sind der Möglichkeiten viele. Hoffen wir, dass es gelinge, möglichst viele junge Schweizer und Schweizerinnen zu sammeln, und dass die Jugendlandsgemeinden zu einer machtvollen Kundgebung der jungen Generation in ernster Zeit werden. *P. R.*

Sammlungen für das Internationale Komitee vom Roten Kreuz. Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz ist für die tätige Hilfsbereitschaft, die ihm aus allen Kreisen der Bevölkerung bewiesen wird, aufrichtig dankbar.

Um jedoch gewissen Missverständnissen vorzubeugen, sieht es sich veranlasst, darauf hinzuweisen, dass alle Sammlungen zu seinen Gunsten nur unter bestimmten Bedingungen und ausschliesslich mit Zustimmung des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz durchgeführt werden dürfen.

Sowohl das Zeichen wie der Name des Roten Kreuzes sind geschützt durch das Bundesgesetz vom 14. April 1910.

Alle Anfragen für *Veranstaltungen* sind vorgängig zu richten an das Internationale Komitee vom Roten Kreuz, Propagandaabteilung, Palais du Conseil général, Genf.

Internationales Komitee vom Roten Kreuz.

Wer hilft mit? Der junge Mann tut « Dienst ». Dies weiss er von Kind auf, und darauf freut er sich. Die Rekrutenschule wird ihm zum ersten Gemeinschaftserlebnis, wenn er nicht vorher schon als Pfadfinder das gemeinsame Arbeiten und Leben unter seinesgleichen mitgemacht hat. Auch Mädchen erleben als Pfadfinderinnen die Eindrücke eines gemeinschaftlichen Zusammenseins, aber lange nicht alle sind Pfadfinderinnen. Was uns fehlt, ist ein einmaliger Dienst am Vaterland, der alle Mädchen erfasst, der von ihnen ein Opfer an Zeit und Gemeinschaftsarbeit erfordert, durch das sie sich in ganz andere, vielfach nicht leichte Verhältnisse einzufügen haben, sich eingliedern müssen in eine Gemeinschaft, die andern, allen zugute kommt. Wohl haben wir jetzt den Frauenhilfsdienst; aber auch er erreicht nicht alle Mädchen. Schon oft wurde von verschiedenen Seiten her die Anregung gemacht, auch unsere Mädchen zu einem Dienst zu verpflichten.

Die gegenwärtige schwere Zeit bietet uns die Gelegenheit, wenigstens einen Versuch zu wagen. Im Bernbiet, in einer sehr schönen Gegend, könnte vom 4. August bis Mitte Oktober ein Lager für schulentlassene Töchter eingerichtet werden. Hier könnten vom 4. bis 30. August und vom 1. bis 27. September arbeitsfreudige, dienstbereite Töchter dem Lande als freiwillige Helferinnen dienen. Eine geeignete Persönlichkeit würde dem Lager vorstehen, für gute Arbeitsplätze, richtige Verwendung der Freizeit, kurz, für das Wohl der Töchterschar besorgt sein. Es gibt heute so viele Gelegenheiten, sich dienstbar zu machen! Aber noch immer gibt es Abseitsstehende, solche, die nicht wissen, wer von ihren Kräften, ihrer Bereitwilligkeit Gebrauch machen könnte. Hier bietet sich eine gute Gelegenheit, hier können viele helfen, eine Idee zu verwirklichen, dienend sich zu bereichern, sich vorzubereiten für den nicht leichten Dienst in der eigenen Familie. Wer bereit ist mitzutun, melde sich bei der kantonalbernischen Bäuerinnenhilfe in Bern. *R. N.*

Sammlung einheimischer Wildfrüchte, Tee- und Gewürzkräuter. Das eidgenössische Kriegsernährungsamt hat immer wieder darauf hingewiesen, dass alle Bodenerzeugnisse, auch die bis heute nicht genützten Wildfrüchte und Teekräuter, mit aller Sorgfalt gesammelt und nutzbringend verwendet werden müssen. Die « Grüne Woche » Zürich, Uraniastrasse 11, führt nach den Richtlinien der Kriegswirtschaftsämter die allgemeine schweizerische Sammlung der Wildfrüchte, Tee- und Gewürzkräuter durch.

Jeder eifrige und gewissenhafte Sammler, der genau nach den Angaben der Zentralstelle (« Grüne Woche » Zürich) sammelt, findet für sein Sammelgut einen Abnehmer.

Folgende *Wildfrüchte* sollen gesammelt werden: Hagebutten, Heidelbeeren, Preiselbeeren, Berberitzen (Spitzbeeren) Buchnüsse (Buchecker), Edelkastanien — ferner Eicheln und Rosskastanien, ferner die *Teearten:* Lindenblüten, Kamillen, Pfefferminz, Brombeer- und Erdbeerblätter.

Als wildwachsende *Gewürzkräuter* können gesammelt werden: Kümmelsamen, Thymian u. a. Die ausbleibenden fremden Gewürze sollen durch die einheimischen Gewürzkräuter, die in den Gärten bis hoch in die Berge gepflanzt werden können, ersetzt werden.

Die « Grüne Woche » versendet an alle Sammler und Pflanzer die notwendigen Anweisungen gegen Einsendung von 30 Rp. in Marken. Sammler und Pflanzer, die ihren Ertrag verkaufen wollen, erhalten gegen Rückporto (20 Rp.) den obligatorischen Anmeldeschein, samt den Anweisungen und den Richtpreisen kostenlos. Die Anmeldung soll bis zum 20. Juli 1941 erfolgen an die « Grüne Woche » Zürich, Uraniastrasse 11.

Die Wildfrüchtesammlung ist eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit. Der Ertrag aus der Sammeltätigkeit soll im besonderen der Bergbevölkerung, namentlich den Kindern, ungeschmälert zukommen. Lehrpersonen und andere werden freundlich gebeten, in ihren Gegenden die Sammlung zu organisieren und durchzuführen nach vorheriger Verständigung mit der Zentralstelle in Zürich, die zu jeder Auskunft bereit ist und auch gerne Bestellungen von Privaten und Handelsfirmen weiterleitet an die Sammler und Pflanzer.

Nur die emsige Mithilfe vieler Helfer wird einen vollen Erfolg der Wildfrüchtesammlung sichern.

Sammelt sorgfältig und sauber! Richtet keinen Flurschaden an!

Oeffentlicher Dank an die Schweizerbevölkerung. Mit tiefer Freude dürfen wir feststellen, dass das Resultat der diesjährigen Kartenspende Pro Infirmis kaum hinter dem Ergebnis des letzten Jahres zurückblieb. Wiederum hat ein grosser Teil unseres Volkes die Karten eingelöst und damit ungeachtet vermehrten eigenen Kummers seinen Beitrag geleistet zugunsten der Gebrechlichen. Ein erfreulicher Beweis, dass auch in schwerer Zeit Verständnis und Helferwille gegenüber den schwächern Mitbürgern lebendig sind. Mit besonderer Freude erfüllt uns die Erfahrung, dass Notzeit nicht allein Härte hervorruft, sondern vielerorts das Mitgefühl und den Helferwillen stärkt. Unser herzlicher Dank gilt darum allen, die ihren Beitrag bereits geleistet, sowie auch jenen, die ihn im Laufe der nächsten Wochen noch leisten werden.

Der Vorstand der Schweizerischen Vereinigung Pro Infirmis.

NEUZEITLICH ESSEN = IHR GEWINN! I. Stock-Restaurant, A. Nussbaum
Ryfflihof, Neuengasse 30, Bern

Revue des faits.

Coup d'œil sur l'enseignement en Angleterre.

Il y a peu de temps, un film à succès a passé dans les principaux cinémas de notre pays: « Au revoir, Mr. Chips. » On en a dit grand bien. Notre organe corporatif lui-même lui a consacré quelques lignes de louanges.

Je n'ai pas assisté — je le regrette — à la représentation de cette « bande » célèbre, mais son passage chez nous m'a rappelé le temps, pas encore très lointain, où je lisais avec délices les histoires de collèges anglais qui ont nom « Eric ou petit à petit » et « St-Winifred ». Et soudain je fus stupéfait en songeant que ces récits — charmants souvent, émouvants toujours — étaient à peu près tout ce que je connaissais de la vie scolaire anglaise. Sans doute, j'avais bien entendu parler, comme tout le monde, des petits collégiens d'Eton qui portent fièrement le haut de forme et la redingote; sans doute, je savais que les jeunes Anglais sont passionnés de sport et que leurs matches de cricket sont des spectacles auquels on accourt de loin; sans doute encore j'avais vu, dans plus d'un journal, des photos et des comptes rendus des célèbres régates qui mettent aux prises, chaque année, les équipes d'Oxford et de Cambridge; mais au fond, j'étais affreusement ignorant de ce qu'est véritablement l'« école anglaise ».

Ma stupéfaction fit bientôt place à une certaine confusion. Pour la faire cesser, il convenait de combler cette fâcheuse lacune. J'eus la chance de trouver, par hasard, une brochure [1]) traitant de la question. Peut-être serez-vous heureux, chers collègues, de jeter — grâce aux renseignements puisés dans le travail de M. A. Béra — un rapide coup d'œil sur le système scolaire en Grande-Bretagne?

Pour se faire une idée claire de la complexité de l'enseignement anglais, il est bon de connaître, au moins sommairement, l'histoire et l'état actuel des questions scolaires outre-Manche.

Les plus anciennes écoles d'Angleterre, qui sont aujourd'hui encore les plus aristocratiques (exemple Eton), sont des collèges secondaires, les « Grammar-Schools ». Ce nom s'est changé, petit à petit, en « Public-Schools », bien que ces « écoles publiques » soient demeurées les plus privées qui existent. Les premières d'entre elles remontent à des fondations saxonnes (VIIIe siècle) ou normandes. Rattachées le plus souvent à un monastère, elles étaient de tendance démocratique, c'est-à-dire destinées à donner une éducation libérale (grammaire et religion) à des enfants trop pauvres pour prétendre à un précepteur particulier. Elles se multiplièrent bientôt (surtout au XVIe siècle), mais la révolution puritaine de Cromwell les fit tomber dans une sorte de demi-sommeil. Ce ne fut que 200 ans plus tard que ces institutions reprirent vie, grâce à l'avènement de la riche bourgeoisie. Mais en se développant brillamment, elles perdirent peu à peu leur caractère démocratique pour devenir aristocratiques et ploutocratiques. « Le nombre des élèves boursiers, fixé par une tradition intangible, resta le même; mais les effectifs des écoles grossissant, la proportion des élèves boursiers dans chaque école devint infime. Les prix de pension montèrent, et, peu à peu, ces écoles autrefois « Publiques » devinrent les écoles les plus privées, où n'entrèrent plus que les fils de nobles et de millionnaires, soigneusement triés sur le volet. En même temps, pour lutter contre la concurrence de l'Etat qui commençait à s'occuper de l'enseignement, les « Public-Schools » jusqu'alors isolées, s'unirent et créèrent une Conférence annuelle avec un bureau permanent pour la défense de leurs intérêts et la limitation du nombre d'écoles qui peuvent s'intituler « Public-Schools ». Il est curieux de constater que cette Conférence annuelle se réunit pour la première fois en 1870 et que, *en 1870 parut la première loi scolaire du royaume.* » [2])

« Ces ‚Public-Schools' étaient peu nombreuses, 120 à 130, et jusqu'à cette date, 1870, l'enseignement anglais resta fort chaotique. Des instituteurs sans qualification spéciale avaient le droit d'enseigner. Dans les villages, les enfants « demeuraient éternellement dans la même et unique classe sous la garde d'une femme qui leur apprend, lorsqu'elle a le temps, à lire la Bible . . . quand elle-même sait lire. » [3]) Dans les villes, ce sont les écoles-prisons si justement décrites par Dickens. C'est le règne de la brutalité et de la négligence. « Il existe un enseignement pour les riches, cela suffit, » dit-on au Parlement.

1870 apporte enfin une première législation scolaire, bien timide, à la vérité. Laissant l'enseignement secondaire entre les mains de la Conférence des Public-Schools ou des maîtres privés, la loi édicte seulement un certain nombre de règles pour les primaires. La principale dit: « Pour recevoir des subsides de l'Etat, les écoles devront limiter l'enseignement de la religion à la lecture *non-commentée* de la Bible. » (Liberté de confession.)

La loi créa aussi de nouvelles classes et des comités locaux chargés des inspections et de la répartition des crédits. Chose curieuse, et qui nous fait sourire, ces crédits étaient attribués au prorata des succès aux examens! On peut penser au nombre considérable de fraudes qui furent commises pour obtenir le plus de subventions possible!

Depuis cette époque, de nombreuses modifications furent apportées à la législation scolaire: Abolition des comités locaux et leur remplacement par des fonctionnaires et des comités de notables élus; création d'une direction centrale (Board of Education) siégeant à Londres; établissement d'un système de contrôle et d'inspection qui mit fin à l'anarchie. Enfin les écoles secondaires furent aussi soumises au contrôle des autorités.

Aujourd'hui, l'enseignement est gratuit et obligatoire de 5 à 14 ou 15 ans.

Le petit tableau suivant fera comprendre, mieux que de longues explications, le fonctionnement du système scolaire anglais:

1° *Infant Schools:* De 5 à 7 ans. Souvent, adjonction d'une crèche pour bébés de 2 ou 3 ans.
Travaux: Eléments de lecture, d'écriture, d'arithmétique. Jeux. Dessin. Travaux ma-

[1]) Les écoles anglaises, A. Béra, Librairie scientifique Hermann & Cie., Paris.

[2]) A. Béra, op. cité, p. 6 et 7.

[3]) A. Béra, op. cité, p. 7.

nuels. — Habitudes de propreté et de politesse automatique.

2° *Junior Department :* De 7 à 11 ans. — Tous les six mois, promotion d'une classe à une autre.

Travaux : Eléments de l'instruction primaire, mais surtout par des exercices pratiques et des manipulations. Jeux d'équipes. — Maniement des outils (menuiserie, reliure, etc.) Activité sociale: sociétés d'écoliers. Bibliothèques. Collections de tous genres.

A 11 ans : Sélection par examen (tests). Les meilleurs élèves passent dans les *Secondary-Schools* et les *Central-Schools ;* les plus faibles intellectuellement dans les *Senior-Schools.*

a. Secondary Schools : En principe: payantes, mais nombreux boursiers.

Enseignement : D'abord général puis, vers 14 ans, spécialisation (4 ou 5 branches, au choix).

A 16 ans : Examen de sortie. Si réussite, l'élève peut rester encore deux ans et travailler uniquement la branche de son choix plus une branche auxiliaire. Puis, passage possible à l'Université.

Enseignement des sciences très poussé. — Peu de temps consacré à la lecture d'où développement intellectuel retardé. — Peu de devoirs. — Beaucoup de sports: football, hockey, cricket, tennis.

Activité sociale : Enfants groupés en « maisons » ressemblant aux clans des scouts. Ces « maisons » dirigées par des « capitaines » et des « préfets » (écoliers plus âgés). Emulation, rivalité non seulement dans les sports mais aussi dans les travaux scolaires. (Habitudes d'obéir puis de commander et de prendre des responsabilités. Enfants heureux).

b. Central-Schools : Gratuites aux bons élèves choisis par concours à 11 ans. — Effectifs considérables (400—600). Elèves répartis en trois streams (courants) A, B, C, par ordre décroissant d'intelligence. Les mieux doués (A) suivent à peu près le même programme que dans les Secondary-Schools.

Les groupes B et C font davantage de travaux manuels. — Place considérable faite à l'enseignement commercial. — Meilleurs élèves peuvent continuer leurs études gratuitement.

c. Senior-Schools : Reçoivent les enfants qui n'ont pas été pris par la Secondary ou la Central School. — Continuation des éléments. — *Un peu* de géographie, d'histoire, de sciences, mais *surtout* occupations manuelles. Apprennent *un véritable métier.* Fillettes: arts ménagers.

« Dans l'ensemble, termine notre auteur, il s'agit plus d'occuper l'enfant, et de lui apprendre à s'occuper de façon inoffensive, *que de l'instruire.* Ces écoles présentent beaucoup de variations dans la pratique. Certaines sont aussi bonnes que les Ecoles centrales. D'autres sont à peine supérieures aux écoles d'autrefois; les élèves savent à peine lire et sont incapables de se débrouiller dans le système des poids et mesures anglais. »

H. D.

Dans les sections.

Chronique biennoise. *Les Fêtes du 650e anniversaire de la fondation de la Confédération.* Nous avons fêté l'anniversaire de la fondation de la Confédération par de grandes manifestations scolaires qui se sont déroulées tout au long de la semaine dernière. Depuis bien longtemps, on n'avait plus vu à Bienne des fêtes scolaires de cette envergure, car nous manquons ici dans nos collèges, de cet esprit légèrement cocardier qui anime quelques-uns de nos cantons romands. Elles ont été pourtant un succès considérable, tant par la manière impeccable dont elles se sont déroulées que par leur retentissement dans la population.

L'idée première en revient, je crois, à notre Directeur des écoles, M. Jean Galley. Sous son impulsion énergique et enthousiaste, commissions et corps enseignant se sont mis au travail, et, à l'heure dite, tout était prêt.

Ce n'était pas une petite affaire. Pour ce qui nous concerne seulement — écoles primaires et secondaires —, il s'agissait de mettre en branle 17 établissements scolaires avec une population de près de 4700 élèves. Mais grâce à l'expérience et à l'habileté technique d'une commission présidée par notre collègue Georges Grosjean, maître au progymnase allemand, tout se déroula avec un ordre et un ensemble parfaits.

La fête comprit trois manifestations différentes qui eurent lieu toutes les trois dans la journée du 4 juillet: le matin, chaque collège organisa dans un local approprié, temple, halle de gymnastique ou aula, une réunion de tous les élèves avec les maîtres et les membres des commissions scolaires. Dans cette réunion, d'un caractère plutôt solennel, on devait expliquer le but et la signification de la journée; l'après-midi eut lieu une grande manifestation au bord du lac, suivie d'un cortège à travers la ville; à 17 heures, les élèves de langue allemande et ceux des classes supérieures et secondaires assistèrent à la représentation donnée au Rosius, c'est-à-dire près des fortifications de la vieille ville, par les soldats de la 3e division, d'une pièce patriotique intitulée « Confédération ».

Pour les classes primaires françaises, la manifestation du matin eut lieu au Temple français. M. l'inspecteur Ed. Baumgartner y expliqua aux élèves, en toute simplicité, les modestes débuts de notre Confédération et la valeur immense de cette alliance pour chacun de nous. Son discours fut encadré par nos plus beaux chants patriotiques exécutés soit par groupes, soit par toute l'assemblée.

Pour l'après-midi, notre population scolaire avait été divisée en 22 groupes représentant chacun un canton. A l'intérieur de chaque groupe, chaque classe s'était ingéniée à faire valoir les couleurs qui lui avaient été attribuées par des décorations spéciales, insignes, drapeaux, couronnes et guirlandes de fleurs. A 13 heures et demie, tous les groupes partis des différents collèges arrivèrent au bord du lac et prirent place autour d'un immense rectangle où bientôt les élèves du Corps de Jeunesse accompagnés par leur fanfare, exécutèrent plusieurs séries d'exercices préliminaires. Le coup d'œil offert par ces 1004 gymnastes en culottes bleues et le torse nu, au milieu de la verdure et des drapeaux flottant de toutes parts, était vraiment féérique. Après

deux discours très applaudis de M. le Dr Guido Muller, maire de la Ville et de M. Jean Galley, directeur des écoles, l'immense cortège auquel s'étaient joints le Gymnase et l'Ecole de commerce, se forma, conduit par la fanfare de la 3e division, la Musique du Corps de Jeunesse, les Fifres et Tambours de Madretsch. Il évolua à travers la Ville applaudi par toute la population.

Je ne pus malheureusement assister à la représentation de « Confédération ». On dit la pièce très belle, très vivante et vous savez que Honnegger lui-même en écrivit la musique. Le général Guisan, qui y parut, déchaîna parmi les jeunes spectateurs un enthousiasme indescriptible.

A l'Ecole professionnelle. A cause de l'impossibilité pour elle de rassembler tous ses élèves un jour ouvrable, l'Ecole professionnelle fixa sa Journée du souvenir au dimanche 6 juillet. Ce jour-là, dès 9 heures et demie du matin, maîtres et élèves, au nombre d'un millier environ, se trouvaient réunis dans la vaste salle du cinéma Capitole. Les jeunes artisans et leurs invités entendirent là une intéressante évocation historique de M. le Conseiller d'Etat Gafner. Mais la révélation de la journée fut une allocution de notre collègue, M. le Dr Kuenzi, professeur au Gymnase, qui parla de cette Journée du souvenir avec une simplicité, une persuasion, une profondeur vraiment émouvantes. M. Kuenzi remporta là un succès considérable. La manifestation, qu'agrémentaient de beaux chœurs patriotiques de l'« Harmonie », se termina par un film d'une grande beauté: Uesi Schwyz. Cette journée fait honneur au savoir-faire et au talent d'organisateur de M. Hilty, directeur de l'Ecole. *G. B.*

Delémont. *Synode du 5 juillet 1941.* Bravant la chaleur, plus de 40 collègues — répondant à l'appel du comité — se trouvaient réunis samedi 5 juillet, à la salle de dessin du progymnase de Delémont. Notons en passant que la participation des collègues de la campagne aurait pu être meilleure.

Le président ouvre la séance en excusant la secrétaire retenue par la maladie. Il fait part des excuses de M. l'Inspecteur Mamie, de M. Reusser, avocat des mineurs et de M. Joset.

Par contre, c'est avec plaisir qu'il salue M. le pasteur Auroi, M. Steiner, directeur du Progymnase, M. Möckli, directeur de l'Ecole de commerce et délégué de la Municipalité de Delémont, M. Cerf, représentant de l'Ecole normale et M. Baumgartner, rédacteur de « L'Ecole Bernoise ».

M. le Dr Koby, conférencier du jour, à qui l'on doit pour beaucoup la belle participation à notre synode, n'a pas besoin d'être présenté. Il est superflu de rappeler ici sa science médicale et la renommée qu'il s'est acquise par ses recherches préhistoriques de notre région. Aussi est-ce avec impatience que nous attendons le début de sa causerie.

Auparavant, le président s'acquitte d'un devoir bien agréable. Nous avons parmi nous deux jubilaires. Madame Rais, institutrice à Delémont, a fêté l'année dernière ses 40 ans d'enseignement, et son collègue, M. Parrat, a célébré il y a quelques jours cette même étape de sa carrière. De pareils jubilés ne doivent pas passer inaperçus dans nos sections. Aussi ces deux collègues sont-ils félicités par le président qui leur transmet les vœux de toute l'assemblée en leur remettant à chacun un modeste souvenir.

La parole est ensuite donnée à M. le Dr Koby qui, pendant plus d'une heure, nous intéressa vivement. Avant de l'avoir entendu « Les Cavernes » n'étaient pour nous que des trous dans le rocher, dont l'entrée était fermée par un point d'interrogation! C'est dans cet inconnu que M. le Dr Koby nous a fait pénétrer. Comment la caverne se forme, comment elle se peuple, comment elle disparaît, la manière dont on entreprend les recherches, ce qu'on y découvre et les conclusions à en tirer, voilà en peu de mots le domaine que le conférencier nous a fait explorer. La projection de vues prises par lui-même illustrait la causerie.

C'est avec regrets qu'on entendit M. le Dr Koby clore son exposé. Nous lui sommes reconnaissants de nous avoir sacrifié une partie de son temps, qui est pourtant compté, et l'assurons qu'il nous a ouvert un horizon nouveau, même si ce terme ne cadre pas avec le titre de sa conférence.

Après une pause de quelques minutes, M. Jeannerat, délégué, présente un rapport sur la dernière assemblée des délégués à Berne. Il retient principalement deux points importants: l'adaptation des traitements et la caisse interne de compensation. La question des traitements donne lieu a une discussion fort nourrie. En général, on s'étonne fort du temps qu'il faut pour supprimer une baisse, qui depuis longtemps devrait avoir disparu. Nous restons les seuls à attendre une adaptation des traitements que tous les employés et ouvriers ont déjà obtenue. Nous sommes toujours les derniers à être augmentés et les premiers à être diminués! Il faut dire ce qui est: la situation de maint collègue devient critique, et tous nous devons nous restreindre de plus en plus. Nous comprenons mal qu'on ait reculé jusqu'au 14 septembre la votation populaire qui décidera du rétablissement initial de nos traitements. D'ailleurs, a-t-on bien pensé aux collègues chargés d'une famille nombreuse? Que recevront-ils de plus qu'à présent? Rien ou peu de chose, puisque par l'échelle établie, la baisse a déjà été supprimée ou très atténuée pour eux. Cependant leurs épouses ne trouvent plus le pain à 30 ct. le kg. et le sucre à 25 ct., pour ne citer que ces deux denrées.

Des allocations familiales s'avèrent très urgentes. Pourquoi faut-il attendre le 14 septembre pour les réclamer? Pourquoi encore la population est-elle si mal renseignée sur notre situation? Dans beaucoup de milieux, on prend facilement l'instituteur pour un bon bourgeois, à gros traitement et à vie facile. Cette idée fausse doit disparaître et une campagne de presse doit être organisée tout de suite pour renseigner la population sur l'état exact de nos ressources et le bien fondé de nos justes revendications. Cette campagne, le comité est chargé de la mettre sur pied, si possible en collaboration avec les sections voisines. On espère encore que le Comité cantonal se mettra tout de suite à l'œuvre pour nous faire obtenir dans le délai le plus bref, les allocations de vie chère qui s'imposent. Pour les familles nombreuses, la situation est alarmante et elle mérite qu'on lui trouve une solution rapide.

Une parenthèse est ouverte par M. Farine, maître secondaire à Bassecourt, sur la situation des retraités,

La rente de ces derniers fut fortement amputée il y a quelques années, et ceci contre le droit qu'ils avaient acquis par le payement de fortes cotisations. A présent, eux aussi doivent vivre et il serait temps de rétablir les versements initiaux.

Au sujet de la Caisse interne de compensation, il est décidé d'attendre le nouveau projet que doit nous présenter le Comité cantonal après le 14 septembre.

Deux membres sont à remplacer au sein du comité. Mlle Marguerite Broquet et M. Joseph Piegai, tous deux à Delémont, sont élus. Le comité se présente donc ainsi à ce jour: président: M. André Cuenin, Soulce; vice-président: M. André Etienne, Delémont; secrétaire: Mlle Marg. Broquet, Delémont; caissier: M. Joseph Piegai, Delémont; assesseur: M. Emile Corbat, Courtételle.

A midi, la séance est levée. Le dîner — menu de guerre — bien servi au Restaurant central, réunissait une vingtaine de collègues, qui s'en furent assez rapidement à leurs affaires. Le temps n'est plus aux amusements. *A. C.*

Divers.

Association jurassienne des Maîtres de gymnastique. Cette Association a tenu ses assises annuelles à Bienne-Ile de St-Pierre, samedi, le 28 juin. Depuis de nombreuses années, elle n'avait plus réuni ses membres comme le veulent les statuts, et il ne fallut pas moins que la démission de son dévoué président, M. H. Schaller, professeur, Delémont, pour que le comité se présente à nouveau devant les fidèles partisans de l'éducation physique de notre jeunesse afin de leur présenter d'une part son rapport administratif et technique, d'autre part un plan de travail soigneusement étudié pour l'année en cours. Afin de donner satisfaction à tous ses membres, le comité avait prévu un cours de gymnastique et de jeu sur le beau terrain de sport de Bienne, puis un cours de natation à la plage. Disons d'emblée que la participation fut médiocre — une quinzaine de personnes — et que nous ne comprenons pas que le Jura-sud, qui est certainement à l'avant-garde du mouvement dans notre région, ceci dit sans méchanceté à l'égard de nos collègues du nord, n'ait pas envoyé davantage de délégués. Bienne même n'était représentée que par un seul et unique collègue. Malgré cela, la «petite troupe» exécuta le travail prévu avec entrain et gaîté. Ce fut d'abord une démonstration d'école du corps, sous la direction de notre technicien W. Montandon, puis une série d'exercices à mains libres démontrés par G. Tschoumy, enfin un jeu ardemment disputé et arbitré par notre collègue R. Lutz. Puis le bain, agréable, rafraîchissant à souhait! Chacun corrigea ses fautes, essaya une innovation, profita des délices que procure un lac. Un modeste dîner à la plage, et c'est le départ pour l'Ile de St-Pierre. Là, sous les arbres, au bord du lac, séance administrative. Court rapport du président, court rapport également du caissier. Tous deux sont acceptés. La proposition de nommer H. Schaller, président démissionnaire, membre d'honneur de l'association, recueillit les applaudissements de toute l'assistance. Modeste récompense à un fidèle serviteur de la cause qui, depuis plus de 10 ans, tenait en mains les destinées de l'association avec modestie, fermeté et dévouement. Qu'il en soit ici encore félicité et remercié au nom de tous ceux qui le connaissent, l'apprécient et ne purent être des nôtres le 28 juin. Le nouveau comité est constitué comme suit: président: G. Tschoumy, Porrentruy; vice-président: et directeur technique: W. Montandon, St-Imier; secrétaire: Renée Béguelin, Tramelan; caissier: R. Lutz, Tavannes; membres adjoints: Simone Mathey, Saicourt, Daniel Gross, Delémont et Jean Schaller, Courrendlin. Le programme technique fut approuvé; il consiste en un cours de ski à Mt-Soleil, cours qui fut décrété annuel; en un cours de ski à l'intention des collègues des Franches-Montagnes, pour autant que ces derniers le désirent et l'organisent; en l'envoi d'une délégation et d'une équipe de «Ballon à la corbeille» lors des journées de la SSMG à Lausanne en automne. Enfin la proposition d'organiser un camp de ski ou une randonnée de plusieurs jours à ski dans les Alpes sous le patronage de notre association réunit tous les suffrages. Du travail pour nos techniciens, bien des questions à étudier, à organiser, tel est le bilan de ce plan d'activité. Cependant les membres du nouveau comité sont décidés à redonner une vie intense à notre association et le travail ne leur fait pas peur, pour autant qu'ils en soient récompensés par un intérêt, une participation et des encouragements de leurs membres. Toutes les suggestions de ces derniers seront d'ailleurs les bienvenues et étudiées avec soin. Que ceux qui ont une idée nous la transmettent; ce que le comité ne veut plus, c'est une passivité, une léthargie à décourager les meilleures volontés.

En résumé belle et bonne journée pour notre association, journée qui portera ses fruits, nous en sommes certains.

G. T...y.

XIXe Camp de la jeunesse aux études du Jura, les 6, 7 et 8 août 1941, aux Prés d'Orvin (Chalet des Bons Templiers).

A la Jeunesse aux études du Jura, aux anciens «Campeurs de Reconvilier», aux membres du corps enseignant.

Mesdames, Mesdemoiselles, Messieurs,

Voulez-vous passer trois jours en pleine nature, en compagnie de penseurs jeunes et moins jeunes, loin des banalités et des bruits de la ville?

Inscrivez-vous alors et *sans retard* au 19e Camp jurassien. Il vous offre le grand air, une vue superbe, le repos, l'amitié, la méditation en même temps que l'étude de problèmes actuels, intéressants, traités par des conférenciers compétents:

MM. Chevallaz et Deluz, qui comprennent les jeunes, étant en contact constant avec eux;

M. Robert, un artiste de la grande famille des Léopold, Paul et Philippe Robert.

Vous y serez tous, anciens et nouveaux; parlez-en à vos amis que nos programmes n'atteignent pas. N'oubliez pas que nous sommes sur la montagne, en temps de guerre, avec le régime des cartes. Pour que nous puissions vous assurer gîte et couvert, il nous faut vos inscriptions à temps. Si tel d'entre vous se voyait retenu pour une raison pécuniaire, qu'il vienne quand même, tout s'arrangera.

Donc aux Près d'Orvin les 6, 7 et 8 août.

Cordialement à vous, Mlle L. Rossel, Ch. Junod, directeur, Perrenoud, Etienne et Auroi, pasteurs.

Prix du Camp pour les trois jours fr. 6. Il sera servi: lait, soupe, pain. Prière de prendre avec soi d'autres provisions pour compléter, ainsi que les cartes de repas pour toute éventualité.

Envoyer sans retard les inscriptions à M. Auroi, pasteur, jusqu'au 26 juillet à Delémont, ensuite aux Près d'Orvin. Les Prés d'Orvin sont à 2 heures de marche de la gare de Frinviller, et à 1 heure 30 du funiculaire d'Evilard. On peut s'y rendre aussi à bicyclette.

Tableaux scolaires suisses. Depuis longtemps déjà des instituteurs manifestaient le désir de posséder des tableaux sur lesquels seraient représentés un troupeau de chamois, et une famille de renards. La réalisation de ce double vœu paraît fort simple. Cependant, les tableaux déjà édités montrent que la représentation artistique liée à l'observation zoologique parfaite présente des difficultés extraordinaires. Comme ce travail ne peut être confié qu'à des peintres ayant un contact étroit avec les bêtes vivant dans la nature, le choix parut, au début, des plus limités. Mais bientôt on dut se rendre compte qu'il existe un grand nombre de bons peintres qui connaissent le gibier par leurs propres observations. C'est pourquoi le Département fédéral de l'Intérieur a été prié de prendre les deux vœux précités en considération lors de la mise au concours d'une nouvelle série de tableaux. *Sn.*

Tableaux scolaires suisses. La *6e édition* sera prête à être expédiée au mois de septembre prochain. Elle comprend les tableaux suivants:

De la série Paysages typiques: *Glacier* (Tschierva Rosegg).
Peintre: Victor Surbek, Berne.

De la série Histoire primitive: *Les hommes des cavernes.*
Peintre: Ernest Hodel, Lucerne.

De la série Histoire et culture de la Suisse: *A la frontière.*
Peintre: Willi Koch, St-Gall.

De la série Technique et industrie: Avion de transport.
Peintre: Hans Erni, Lucerne. *Sn.*

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Ferien des Sekretärs.

Das Aufgebot des Sekretärs ist zurückgezogen worden. Er wird voraussichtlich zwischen dem 27. Juli und 14. August Ferien machen.

Geschäftszeit während der Ferien:

Montag	nachmittags	Dienstag	vormittags
Mittwoch	»	Donnerstag	»
Freitag	»	Samstag	»

Namens des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins:

Der Präsident: **R. Zbinden.** Der Sekretär: **Wyss.**

Vacances du secrétaire central.

Le rappel sous les armes du secrétaire central ayant été annulé, celui-ci se trouvera probablement en vacances entre le 27 juillet et le 14 août.

Heures de bureau pendant les vacances:

Lundi	après-midi	Mardi	matin
Mercredi	»	Jeudi	»
Vendredi	»	Samedi	»

Au nom du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois:

Le président: **R. Zbinden.** Le secrétaire: **Wyss.**

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bern. Lehrervereins.

(Geschäftskommission vom 25. Juni, Kantonalvorstand vom 12. Juli 1941).

1. Die Arbeitsbeschaffung für stellenlose Lehrer durch die *Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege* im verflossenen Jahre wird verdankt. Der Kantonalvorstand ist gerne bereit zu weiterer Zusammenarbeit. Im Reliefdienst, in Ferienkolonien und einem Französischkurs für deutschsprechende Lehrerinnen fanden eine Anzahl Stellenloser Beschäftigung.

2. Beim Schweizerischen Naturschutzbund und bei der Berner Regierung wird angeregt, das vorzügliche *Pflanzenschutzplakat* von Pia Meinherz den Schulen verbilligt zur Verfügung zu stellen.

3. Mit Rücksicht auf einen hängigen *Streitfall* wird die *Pädagogische Kommission* beauftragt, zuhanden des Kantonalvorstandes folgende Fragen zu beantworten:

a. Die erzieherische Bedeutung der Gesetze und Reglemente auf dem Gebiete der Volksschule.

b. Wie stehen bestimmte pädagogische Ueberzeugungen des Lehrers und Verpflichtungen aus Gesetzen und Reglementen zueinander?

4. Es liegen verschiedene *Begehren um Rechtsschutz* vor. Es scheint, das Volk sei durch die Not der Zeit empfindlich geworden. Die Lehrerschaft wird dieser Tatsache durch Festigkeit und Ruhe Rechnung tragen müssen. Bei Körperstrafen ist der Lehrer selten vor einer Verurteilung zu schützen. Rechtzeitige Meldung von Widersetzlichkeit bei der Schulkommission ist wirksamer und ungefährlicher.

In zwei Fällen führte die Verleumdungsklage eines Lehrers nur zu einem halben Erfolg und verursachte grosse Kosten.

In einem andern Fall, der rein rechtlich und sachlich nicht ganz gleich liegt, muss ein Vergleich erstrebt werden.

5. Dem Wunsche der Geschäftsprüfungskommission entsprechend, muss in einzelnen Fällen auf *genauere Erfüllung der Vereinspflichten* gehalten werden (Mitgliederbeiträge!).

6. Auf Antrag Grossrat Aebersold soll vor der *Abstimmung vom 14. September* allen Mitgliedern ein *Aufruf* zur Verteilung zugestellt werden.

7. Zwei streitende Kollegen werden mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage, das Wohl der Schule und das der Gemeinde dringend zu ruhiger Zurückhaltung und kollegialem Entgegenkommen gemahnt.

8. *Interne Ausgleichskasse.* An 13 Gesuchsteller werden gegen Fr. 2100 Auszahlungen beschlossen. In 7 Fällen werden die Beiträge erlassen, in einzelnen die Vereinsbeiträge von der Internen Ausgleichskasse übernommen.

Nach Besprechung mit Vertretern der Sektion Thun wird in beidseitigem Einvernehmen beschlossen, die *Auseinandersetzung über die Interne Ausgleichskasse bis nach der Abstimmung über die Aufhebung des Lohnabbaus vom 14. September einzustellen.* Nach der Abstimmung werden die Einzahlungen in die Interne Ausgleichskasse eingestellt auf Ende Oktober. Des fernern wird in Aussicht genommen, in diesem Zeitpunkt mit der Sektion Thun und den Sektionen, die sich dem Thuner Begehren angeschlossen haben, zu verhandeln, um eine Einigung zu erstreben. Je nach dem Ergebnis dieser Besprechung

Des délibérations du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois.

(Séances du Comité exécutif du 25 juin, du Comité cantonal du 12 juillet 1941).

1. Le Comité cantonal remercie la *communauté pour chemins de tourisme pédestre* d'avoir procuré du travail à des instituteurs sans place. Le Comité cantonal sera heureux de pouvoir continuer cette collaboration. Quelques instituteurs sans place trouveront de l'occupation au service du relief, dans les colonies de vacances et dans un cours de français pour institutrices de langue allemande.

2. Le Comité cantonal suggère à la Ligue suisse pour la protection de la nature et au gouvernement bernois de réduire pour les écoles le prix de l'excellente *affiche* conçue par Pia Meinherz et recommandant *la protection des plantes.*

3. Par rapport à un *litige* pendant, la *Commission pédagogique* est priée de fournir au Comité cantonal un rapport sur les questions qui suivent:

a. L'importance des lois et règlements au point de vue de l'éducation dans le domaine de l'école primaire.

b. Quels rapports y a-t-il entre certaines convictions pédagogiques de l'instituteur d'une part, et les obligations résultant des lois et règlements d'autre part?

4. Plusieurs *litiges* ont été soumis au Comité cantonal. Il semble que la difficulté des temps rende le public plus susceptible. Le corps enseignant devra tenir compte de ce fait en faisant preuve de fermeté et de calme. Il sera toujours difficile d'empêcher la condamnation d'un maître ayant appliqué des punitions corporelles. Il vaut mieux, et il est moins risqué, d'aviser la commission d'école en temps utile dès que des cas de désobéissance se sont produits.

Dans deux cas, des plaintes pour calomnie portées par des instituteurs n'ont abouti qu'à des demi-succès, et ont cependant entraîné des frais considérables.

Dans un troisième cas, purement juridique, et très différent quant aux faits, il faudra rechercher un arrangement.

5. A la demande de la commission de revision, le Comité cantonal rappelle à quelques collègues qu'ils ont à *remplir exactement leurs devoirs* de membres (cotisations).

6. Sur la proposition de M. Aebersold, député, un *appel* sera envoyé à tous les membres à l'occasion de *la votation du 14 sept.*

7. Le Comité cantonal adresse un avertissement à deux collègues en conflit pour les prier d'observer le calme, la retenue et les égards qu'on se doit entre collègues, surtout dans la situation actuelle, pour le bien de l'école et de la commune.

8. 13 requérants obtiennent de la *Caisse interne de compensation* un montant total d'environ fr. 2100. Sept membres sont dispensés de la contribution; la contribution de membres de quelques autres est mise à la charge de la Caisse interne de compensation.

D'entente avec des délégués de la section de Thoune, il est décidé d'*interrompre la discussion sur la Caisse interne de compensation jusqu'après la votation du 14 septembre concernant la suppression de la baisse des traitements.* Après la votation, les versements à la Caisse interne de compensation cesseront dès fin octobre. Le Comité cantonal cherchera un terrain d'entente avec la section de Thoune et celles qui auront adopté la proposition de celle-ci. Selon le résultat de ces discussions, le Comité cantonal pourra décider s'il y a lieu ou non de convoquer l'Assemblée des délégués.

9. Une entrevue accordée par la Direction de l'Instruction publique a eu pour résultat que *la moitié des déductions faites*

soll nachher eine Abgeordnetenversammlung stattfinden oder nicht.

9. Eine Unterredung mit dem Erziehungsdirektor hatte den Erfolg, dass in nächster Zeit die *hälftige Rückzahlung der Septemberabzüge 1939* an die damals Diensttuenden erfolgen wird. Die Frage der *Ferienabzüge* muss zurückgestellt werden. Ueber *Teuerungszulagen* wird nach dem 14. September mit der Regierung verhandelt werden.

10. Vom *Schweizerischen Lehrerverein* wurden Fr. 1000 Darlehen, Fr. 300 Kurunterstützung und Fr. 50 Unterstützung gesprochen.

11. Ein Fragebogen der *Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung* über die Erweiterung derselben zu einer Lehrer*witwen*- und Waisenstiftung wird im Sinne der Ablehnung beantwortet. Die Lehrerschaft des Kantons Bern ist durch die Versicherungskasse in dieser Beziehung einigermassen gesichert. Es hat keinen Zweck, durch die vorgesehene Erweiterung andere Kantone von der Erfüllung ihrer Pflichten gegenüber ihrer Lehrerschaft abzuhalten. Für die Erweiterung müssten in bedeutendem Masse neue Mittel aufgebracht werden, was gegenwärtig kaum tunlich wäre. In Notfällen wird die Unterstützungskasse etwas leisten können.

12. Der Staatspersonalverband ist mit der Kantonalbank in Unterhandlung über *Kleinkreditgewährung*. Es wird sich lohnen, auch im Lehrerverein sich zu überlegen, ob diese Aufgabe nicht besser in Verbindung mit zuverlässigen Fachleuten gelöst und damit der Verein entlastet werden sollte.

13. Eine Anfrage über die *Doppelmitgliedschaft derjenigen Kollegen, die in reiner Staatsbeamtung stehen* (Professoren der Kantonsschule Pruntrut, Seminarlehrer usw.) wird dahin beantwortet, dass auf Grund eines alten Uebereinkommens gegenwärtig zwei Drittel des reinen Jahresbeitrages an den BLV an die Kasse des Staatspersonalverbandes abgeliefert werden. Damit ist der Schutz, den dieser Verband den genannten Mitgliedern in Besoldungs- und Anstellungsfragen gewährt, gesichert. Im übrigen sind die Genannten vollberechtigte und vollverpflichtete Mitglieder des Lehrervereins.

14. Nächste Sitzung: Voraussichtlich am 16. August.

pour septembre 1939 sera remboursée prochainement aux collègues ayant fait du service militaire à cette époque. La question des *déductions opérées pendant les vacances* a dû être renvoyée. Des négociations concernant les *allocations de renchérissement* seront engagées avec le gouvernement dès après la votation du 14 septembre.

10. La *Société suisse des Instituteurs* a accordé pour fr. 1000 de prêts, des secours de cure pour fr. 300, et des secours pour fr. 50.

11. La réponse au questionnaire de la *Fondation en faveur des orphelins d'instituteurs* tendant à étendre les secours aux *veuves* d'instituteurs, est négative. La protection offerte aux instituteurs bernois par la caisse d'assurance de la SIB est à peu près suffisante. L'extension prévue aurait pour effet de dispenser d'autres cantons de s'acquitter de leurs devoirs envers leur corps enseignant, ce que nous ne saurions vouloir. En outre, cette transformation exigerait des moyens financiers considérables, difficiles à trouver actuellement. En cas de besoin, la Caisse de secours pourra toujours intervenir.

12. L'Association du personnel de l'Etat est en pourparlers avec la Banque cantonale en vue de régler l'octroi de « *petits crédits* » (Kleinkredit). Il sera bon que, dans la SIB, on se demande s'il ne serait pas préférable de résoudre cette question avec le concours de personnes compétentes et d'épargner de nouvelles charges à la Société.

13. Une question ayant été posée concernant *la double qualité de membre* de ceux de nos collègues qui sont en même temps *fonctionnaires de l'Etat* (professeurs de l'Ecole cantonale de Porrentruy, professeurs des écoles normales, etc.), la réponse est qu'en vertu d'une convention conclue il y a longtemps, les deux tiers de la cotisation annuelle nette versée par ces collègues à la SIB sont remis à la caisse de l'Association du personnel de l'Etat. C'est ainsi que ces collègues bénéficient de la protection que l'Association accorde à ses membres en ce qui concerne les traitements et les questions d'engagement. Ces collègues n'en sont pas moins membres de la SIB avec tous les droits et toutes les obligations que comporte cette qualité.

14. La prochaine séance est prévue pour le 16 août.

37

Darlehen-Kredite

mit und ohne Sicherstellung, je nach Lage, durch aargauisches Kredit-Institut. – Rückzahlbar in Monatsraten oder auf bestimmten Termin. Begründete Gesuche an **Postfach 6, Reinach** (Aarg.)

OFA

Wir besorgen für Sie Geschäftsempfehlungen, Gelegenheits - Inserate, Todesanzeigen — alle Inserate in alle Zeitungen. Der Verkehr mit nur einer Stelle ist vorteilhaft. Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofpl. 1, Bern. Tel. 2 21 91

Bieri-Möbel
seit 1912 gediegen, preiswert
Fabrik in **RUBIGEN** b/Bern · Tel. 7.15.83